

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Nachnahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einpaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamantentheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Nachnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Wosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görtlich von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Ferran'sche Cholera-Impfung.

Eine große Hoffnung ist in diesen Tagen zu Grabe getragen worden — hoffentlich nicht für immer. Die deutsche Reichsregierung hat davon Abstand genommen, eine Commission zur Prüfung des Ferran'schen Cholera-Impfverfahrens zu entsenden. Folglich, so schließt das Publikum daraus mit Recht, ist an derselben nichts, das der Prüfung verlohnt, und die Hoffnung, gegen die Cholera ein ebenso wirksames Mittel gefunden zu haben, wie wir es gegen die Pocken bereits besitzen, ist hin — hin angeht die leider immer weiter sich ausbreitenden Seuche.

Dr. Ferran, der junge Valencianer Arzt, hat einen, Dank Pasteur, geradezu in der Luft liegenden Gedanken, bei jeder ansteckenden Krankheit es einmal mit dem Impfen zu versuchen, ausgeführt und durch den scheinbaren, auf allerlei andere Umstände zurückzuführenden Erfolg sich verleiten lassen, der Welt Hoffnungen zu erwecken, die er leider allem Anschein nach nicht erfüllen kann.

Der Correspondent des „Temps“ hat die Impfung an sich selbst vornehmen lassen und beschreibt dieselbe etwa wie folgt: Die Operation ist ziemlich schmerzhaft. Ungefähr ein Gramm des Impfstoffes wird an der Rückseite beider Arme injicirt. Man fühlt sofort einen starken Schmerz, der sich nachgerade so steigert, daß die Armbewegung unmöglich wird. Fieber stellt sich binnen sechs und sieben Stunden nach der Impfung mit Schüttelfrost bei 120 Pulsschlägen in der Minute ein. Zehn Minuten nach dem Froste beginnt mit der Wärmeentwicklung ein Steigen der Körpertemperatur. Nach und nach weicht das Fieber und der Deculirte transpirirt heftig. Nach Verlauf von 12 Stunden seit der Impfung stellen sich Uebelkeiten ohne Erbrechen, jedoch mit Diarrhoe ein. In anderen Fällen waren jedoch die Folgen viel drastischer. Bei einigen Geimpften konnte man das ganze Bild der wirklichen Cholera sehen; ein Dr. Tolosa wurde wenige Stunden nach der Impfung von Krämpfen, Erbrechen, brennendem Durst und Delirium erfaßt. Einige Geimpfte sind aber an den Folgen der Impfung gestorben.

Aber nicht das ist das Schlimmste an dem Verfahren, daß es Schmerzen und Uebelbefinden bereitet, daß es auch sonst nicht gefahrlos ist, sondern daß sein Nutzen durchaus nicht erwiesen ist. Allerdings hat Dr. Ferran große Ziffern ins Feld geführt. Es sollen im Ganzen über 12000 Personen mit seiner Cholera-Lymphe geimpft worden sein. Von den in Alcira geimpften 5482 Personen, sollen nur 7 von der Cholera befallen worden und keiner gestorben sein, von der übrigen etwa eben so großen Bevölkerung starben 84. Das würde nun schon etwas wenigstens für den Erfolg sprechen, aber es darf nicht vergessen werden, daß Dr. Ferran alle Magenleidenden von der Impfung ausschloß, d. h. gerade diejenigen, welche die Seuche mit Vorliebe ausübt. Kurz und gut die spanische Regierung sah sich sogar genöthigt, da der Nutzen der Impfungen nicht erwiesen war, wohl aber eine gewisse Gefahr derselben, das Impfen zu verbieten. Die portugiesische Regierung that ein Gleiches, und die deutsche Regierung hat nun auch ihre ursprüngliche Absicht, das Impfverfahren an Ort und Stelle prüfen zu lassen, aufgegeben.

Dennoch glauben wir, sollte die Impfsidee von den Männern der Wissenschaft keineswegs aus dem Auge verloren werden, wie wenig auch das Ferran'sche Verfahren gerade werth sein mag. Dr. Ferran beispielsweise schwächt den Infectionsstoff nicht durch irgend eine Methode ab, während bei den Pasteur'schen Impfungen die Abschwächung des Giftes die Hauptrolle spielt. Durch das Impfen sind in den letzten Jahren bekanntlich sehr große Erfolge erreicht worden, so zwar, daß man fast auf den Gedanken kommen konnte, es werde einmal eine Zeit kommen, da man gegen alle die großen epidemischen Krankheiten ebenso wie gegen die Blattern sich schützen werde. Man ist

mit dem Impfen auf der richtigen Fährte in dem Kampfe gegen die so kleinen und doch so übermächtigen Lebewesen, die schlimmere und gewaltigere Feinde des Menschengeschlechtes sind als Löwe und Tiger und Schlange. Was Dr. Ferran nicht gelungen ist, wird vielleicht einem anderen, vorsichtiger, methodischer operirenden Gelehrten gelingen, und wahrscheinlich auf demselben Wege. Die Forscher sind zu zäh, der zu gewinnende Preis ist ein zu großer, als daß wir nicht gewiß sein sollten, daß nach wie vor emsig nach der besten Waffe gesucht wird, deren sich der Mensch im Kampfe gegen den winzigen Kommabacillus bedienen könnte.

## Politische Uebersicht.

Die „Liberale Corr.“ schreibt: Dem Schlesischen national-liberalen Parteitag in Görtlich legt man außerhalb der national-liberalen Partei, wie es scheint, weder rechts noch links größere Bedeutung bei, weil die Zahl der National-liberalen in Schlesien, wie überhaupt im deutschen Osten eine sehr geringe ist. Nach dem konservativen „Schles. Morgen-Blatt“ hat sich die Zahl der schlesischen Delegirten der Partei seit dem letzten Tage von 200 auf 60 „aufgeschwungen“, wie das reactionäre Blatt höhnisch sich ausdrückt. Und was das Schlimmste: Die Herren gehen in ihren Ueberzeugungen himmelweit auseinander. Es giebt darunter einzelne im Grunde bis jetzt liberal gebliebene Leute, welche der freisinnigen Partei nicht beigetreten sind aus persönlicher Abneigung und aus Vorurtheilen gegen einzelne Führer der freisinnigen Partei. Diese — und es gehören die angesehensten Leute der Provinz, welche auf dem „Tage“ anwesend waren, dazu — nennen sich heute nur in der Voraussetzung National-liberale, weil sie der Meinung sind, daß man unter dieser Firma überhaupt noch liberal sein kann. Besonders in Breslau selbst giebt es noch eine, wenn auch nicht große Anzahl solcher Männer. In den meisten Wahlkreisen der Provinz hat aber Das, was sich heute national-liberal nennt, absolut gar nichts mehr mit dem Liberalismus zu schaffen. Es sind entweder absolut neue Männer, welche mit dem Liberalismus nie etwas zu thun gehabt haben, oder es sind Leute, die früher wirklich zu den National-liberalen gehörten, die aber jetzt durch die neue Interessenpolitik entweder durch die Industrie- oder durch die Kornschutzzölle u. s. w. in das Lager Derer hinübergeführt worden sind, welche ferner nicht auf ihre eigene Kraft und Arbeit, sondern auf staatliche Privilegien, auf Kosten Anderer ihre Rechnung zu gründen leichter finden. Diese entwickeln, da sie politischen Grundfragen überhaupt nicht sehr zugethan sind, weit größeren Eifer für alle reactionären Bestrebungen, als die alten Conservativen. Das Band, das Jene und Diese verbindet, ist nur ein äußerliches. Möge jeder der Herren sich recht bald entscheiden, ob er es mit den Conservativen, oder mit den liberal gebliebenen Freisinnigen halten will. Eins von beiden ist nur möglich. Der Versuch, hier mit Hilfe der Conservativen und dort mit Hilfe der Freisinnigen ein Mandat erringen zu wollen, je nachdem dies vorteilhafter erscheint, würde die schlechteste Taktik sein. Da würden sich alle ehrlichen Leute sowohl von rechts, wie von links, gegen die Chamäleone wenden, die hier rabenschwarz und nebenan schneeweiß sein wollen. Für Zwitterdinge ist heute kein Raum; dazu sind die Zeiten zu ernst.

Das Tages-Ereigniß in Oesterreich bildet ein von dem österreichischen Episcopat erlassener Hirtenbrief, der einem politischen Manifeste der Kirchenfürsten Cisleithaniens gleicht. Der Hirtenbrief datirt noch von dem im Februar zu Wien abgehaltenen bischöflichen Conferenz und war offenbar für die Reichsrathswahlen berechnet, doch ist seine Veröffentlichung durch den Tod des Cardinals Fürst Schwarzenberg verzögert worden, trotzdem besitzt die bischöfliche Kundgebung noch eine hohe Bedeutung, indem sie in schärfster Form den Nationalitätenhader verurtheilt und weiter die confessionelle Schule fordert. Ohne Zweifel kann man die Verurtheilung des Oesterreich zerfleischenden Nationalitätenhaders seitens der Kirche als ein bedeutames Zeichen betrachten, daß man auch im clericalen Lager anfängt, vor den Konsequenzen des Raaffe'schen Versöhnungssystems bange zu werden und es wäre nur erfreulich, wenn die Kirche ihren mächtigen Einfluß dafür einsetzen wollte, den Ausgleich unter dem bunten Nationalitätengewimmel des Kaiserstaates in anderer Weise herbeizuführen, als dies von dem österreichischen Premierminister erstrebt wird.

In englischen Regierungskreisen herrscht momentan ziemlich Stille. Die neue Regierung arbeitet sich ein und die bisherigen Minister überlegen sich, wie sie nach Wiederzusammentritt des vertagten Parlaments Anfang Juli den Conservativen gegenüber treten sollen. Der neue Premier Lord Salisbury hat die Vertreter der Mächte bereits empfangen und widmet sich schon den auswärtigen Fragen. Die Verhandlungen mit Rußland wegen der afghanischen Grenze werden bald wieder aufgenommen werden und zwar bei dem Punkte, wo sie durch die Ministerkrisis abgebrochen wurden. Was bereits abgemacht, wird Lord Salisbury billigen und bezüglich der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten hofft man auf baldige Einigung. Was Egypten anbetrifft, so hat Lord Salisbury dem General

Wolfeley mitgetheilt, es sei unmöglich, den Rückzug der Sudan-Expedition, den Gladstone angeordnet, rückgängig zu machen. Dagegen deuten die „Times“ an, der Lord werde bei Lösung der egyptischen Frage den als persönliche Meinung abgegebenen Rath Fürst Bismarck's, Egypten nach Verständigung mit dem Sultan in irgend einer Weise zu annektiren, befolgen.

Die Neubildung des italienischen Cabinets war Herr Depretis bis Ende voriger Woche noch immer nicht gelungen. Es herrscht daher in Rom eine geradezu ungläubliche Angewissenheit über die Collegen, die Depretis wählen wird und man macht sich auf alle möglichen Ueberschätzungen gefaßt. Ein unerhörter Scandal bildet in Rom das allgemeine Tagesgespräch: Der brasilianische Gesandte beim Quirinal, Callado, wurde im Club della Cassia als Falschspieler entlarvt.

Aus der spanischen Hauptstadt werden weitere Cholerafälle gemeldet und Privatnachrichten zufolge — der spanische Telegraph schweigt sich über die Epidemie in bezeichnender Weise aus — nimmt dieselbe auch in der Provinz Murcia an Festigkeit zu. Die Minister Canovas del Castillo und Romero sind daher gerade zur rechten Zeit in Murcia eingetroffen, um sich über den Ernst der Lage orientiren zu können und haben sie ihre Thätigkeit auch in sehr practischer Weise eröffnet, indem sie in der Stadt Murcia Hilfscomitee's in's Leben riefen und denselben 70000 Pes. überwiesen. Daß übrigens die spanische Regierung nicht gewillt ist, die von ihr zur Bekämpfung der Seuche erlassenen sanitären Maßregeln gewissen Sonderinteressen unterzuordnen, beweist der Umstand, daß es König Alfonso der von ihm empfangenen Deputation des Madrider Handelsstandes gegenüber abgelehnt hat, die speciell für Madrid angeordneten sanitären Maßnahmen wieder rückgängig zu machen.

## Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser conferirt in Ems täglich regelmäßig mit den Chefs des Civil- und Militär-Cabinetts und dem Gesandten von Bülow, als Vertreter des Auswärtigen Amtes. Den Brunnen trinkt der Kaiser fortgesetzt in seinen Gemächern und nimmt auch dort die Bäder ein. Morgens und Abends werden Spazierfahrten unternommen. Den größten Theil des Tages sieht man den Monarchen am Arbeitstische an dem nach dem Curhose hin gelegenen Eifenster. Abends zieht er sich frühzeitig in seine Gemächer zurück und findet daher auch, wie dies früher regelmäßig geschah, ein Besuch der Theatervorstellungen im Kurzaale vorläufig nicht statt. Die Schwäche in den Füßen hat sich bereits gebessert, wenn sie auch noch nicht gehoben ist. — Die Ausführung von Manöverreisen nach dem wahrscheinlichen Besuch in Gastein hängt von dem Befinden ab, welchem sich der Kaiser zu den betreffenden Zeitpunkten erfreut.

Die gesundheitliche Stärkung der Kaiserin ist, so schreibt man aus Coblenz der „Köln. Btg.“, sehr wesentlich gefördert worden. Die Hallen des Residenzschlosses öffnen sich täglich den Gästen aus der Provinz und Stadt und die Kaiserin erscheint persönlich zur Begrüßung und Verabschiedung ihrer Gäste, nur leicht auf den Arm eines Kammerherrn sich stützend. Große Aufmerksamkeit wendet die hohe Frau den Wohlthätigkeitsanstalten in Coblenz und Umgegend zu.

Die „Saale-Btg.“ berichtet: Ein Geistlicher in einem Dorfe bei Potsdam, der früher als Missionär in America gewirkt hat, wird von unserem Kronprinzen hin und wieder besucht. Eines Tages fragt auch derselbe, ob der Geistliche mit den kirchlichen Verhältnissen Deutschlands zufrieden sei. Freimüthig antwortet der Pastor: „Nein, Kaiserliche Hoheit! Verschiedene Bestrebungen, die jetzt in unserer Kirche zu Tage treten, besonders das agitatorische Vorgehen des Hofpredigers Stöcker, gefallen mir gar nicht, ich sehne mich wieder in meine früheren Verhältnisse zurück.“ Ein Lächeln zuckte über das Gesicht des Kronprinzen: „Weil Sie nur hier, Herr Pastor, Stöcker'sche Verhältnisse können nicht ewig bestehen,“ lautete die tröstliche Mahnung des Kronprinzen.

Ueber ein seltsames Verhalten des englischen Hofes gegenüber der Nachricht vom Ableben des Prinzen Friedrich Carl von Preußen wird aus London berichtet: An dem am Dienstag, den 16. Juni, also dem Tage nach dem Tode des Prinzen Friedrich Carl, abgehaltenen Wettrennen zu Ascot erschienen der Prinz und die Prinzessin von Wales ohne eine Abzeichen der Trauer, obwohl ihnen, wie dem gesammten Hofe die

Trauerkunde doch schon am Montag bekannt sein mußte. Selbst am Donnerstag war die Königl. Tribüne noch ohne irgend ein Trauersymbol, ja, die Hoftrauer, deren Beginn die Königin für Mittwoch festgesetzt hatte, wurde am Donnerstag, dem Begräbnistage des Prinzen, von der Königl. Familie in Ascot nicht im Mindesten beobachtet, trotzdem die Königin gerade mit Rücksicht auf die königliche Tribüne in Ascot eine bestimmte Form vorgeschrieben hatte. Der „Hof-Anzeiger“ gar brachte die Trauerverordnung erst am Freitag und doch sollte erstere schon zwei Tage vorher in Kraft treten. Die Königin, welche an der Beobachtung der zwischen den Höfen und fürstlichen Familien üblichen Formen der Etikette mit äußerster Genauigkeit hängt, soll über die geschilberten „Versehen“ ganz außer sich vor Befürzung sein; dieselben legen die Vermuthung nahe, daß eine förmliche Cabale gegen die Trauer im Werke gewesen ist. Am Berliner Hofe selbst dürfte man bei den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der preussischen und der englischen Königsfamilie jedenfalls sehr peinlich von diesem dem gewöhnlichsten höfischen Ceremoniell Hohn sprechenden Verhalten des englischen Hofes berührt worden sein.

— Der Strite der Maurer läßt ein Ende noch nicht absehen, da die Gegenätze sich noch immer mehr zuspitzen. Auch die Putzer und Steinträger schließen sich jetzt dem Strite an. Die Bau-, Maurer- und Zimmermeister haben in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung abgelehnt, mit den Strikenden in Unterhandlung zu treten, ebenso diejenigen Maurer zu beschäftigen, welche sich erboten haben, zu den alten Säzen zu arbeiten. Die vom Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister eingesetzte Commission zur Ueberwachung der Stritebewegung verbreitete ein Circular, worin es heißt: Die Commission ist der Meinung, daß die jetzige Arbeitseinstellung der Maurer, wie jede spätere Arbeitseinstellung überhaupt, ihren nachtheiligen, drohenden Character verlieren würde, wenn der partielle oder allgemeine Strite vom Richter als vis major angesehen würde, welche den Vertrag zwischen dem Bauherrn und Bauunternehmern ohne Weiteres aufhebt, so daß eine Conventionalstrafe für verzögerte Fertigstellung des Baues nicht erhoben werden, auch der Bauherr nicht berechtigt sein dürfte, sich wegen des durch die Bauverzögerung entstandenen Schadens an den Unternehmer zu halten.

— Die Schlosser beschloßen in einer gestrigen Versammlung, heute früh die Arbeit einzustellen, wenn die Forderung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages nicht gewährt wird.

— Aus Saarbrücken meldet man unterm 27. d. Mts.: Gestern Nachmittag erfolgte in der Grube „Dudweiler“ eine Explosion schlagender Wetter. Von 37 Arbeitern sind 17 getödtet worden; einer wird vermißt, die Uebrigen sind gerettet. Der Grubenbetrieb ist nicht unterbrochen.

## Provinzielles.

**Breslau, 29. Juni.** Am Sonnabend Morgen traf Se. K. K. Hoheit der Kronprinz auf dem Centralbahnhof ein. Zum Empfang waren erschienen: der commandirende General des IV. Armeecorps Generallieutenant v. Wichmann, der Stadtcommandant Generalmajor v. Grote, Generallieutenant Prinz Reuß u. A. m. Nachdem Se. K. K. Hoheit den Salonwagen verlassen, traten Höchstdieselben an jeden einzelnen der versammelten Officiere und höchsten Beamten heran und begrüßten dieselben in den freundlichsten Worten. Auch die drei jüngsten Avantagure des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 hatten die Ehre vom Kronprinzen angesprochen zu werden. Demnächst begab sich derselbe mit den ihn begleitenden Herren nach den kaiserlichen Zimmern behufs Einnahme eines Dejeuner's, während dessen die in den Anlagen aufgestellte Capelle des 11. Regiments verschiedene Piecen vortrug. Etwa 10 Minuten vor der Abfahrt erschien der Kronprinz auf dem Perron und unterhielt sich mit verschiedenen Officiern in leutseligster Weise. Zur Begleitung nach Dels erhielten Einladung der commandirende General, der Stadtcommandant, der Oberpräsident und der Regierungspräsident. Sodann fuhr der Extrazug, geleitet vom Königl. Bau- und Betriebs-Inspector Bartels der Königl. Niederschl.-Märkischen Bahn, über Mochbern nach dem Rechte-Ober-Äxer-(Oderthor-)Bahnhof, um von da an den Personenzug nach Dels Anschluß zu finden. Der hiesige Centralbahnhof war auf dem Perron und im Vestibul festlich geschmückt. Die Königl. Gebäude hatten geslaggt. Das auf dem Perron anwesende Publikum wiederholte auch bei der Abfahrt das bei der Ankunft Sr. Kaiserlichen Hoheit aus vollem Herzen dargebrachte „Hoch“!

— Am 24. Juni starb hier selbst Herr Prof. Dr. Hermann Palm, bis vor zwei Jahren Protector am hiesigen Magdalenen-Gymnasium. Mit ihm ist ein sehr verdienstvoller Breslauer Schulmann und ein weit über die

Grenzen seines engeren Heimathlandes bekannter Literaturhistoriker dahingeshieden.

— Ein eigenthümlicher Sport ist jetzt hier aufgetommen, hauptsächlich von lustigen Studenten cultivirt. Er besteht darin, denjenigen jungen Damen, welche ihre Kleider auf der Rückseite ihres Körpers mit hoher Unterlage versehen, das Gewicht noch durch Auflegen von Zwiebaden zu vergrößern. Kürzlich ging auf der Schweidnitzerstraße froh lächelnd eine holde Jungfrau hinter einer älteren Dame und betrachtete den aufgelegten Zwiebad, ohne Ahnung, daß auch sie mit dieser Bürde belastet war.

**Dels.** Der Besuch des Kronprinzen gestaltete sich für unsere Stadt zu einem Festtage in des Wortes bester Bedeutung. Am Sonnabend traf Se. K. K. Hoheit zur bestimmten Stunde ein. Nach einer Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt begab sich der Kronprinz nach dem Schlosse, wo er das sein Jubelfest begehende Dragoner-Regiment inspicierte und eine kurze Ansprache an die Mannschaften richtete. Der Kronprinz sagte ungefähr: Das Regiment blicke an diesem Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Die Hoffnungen und Wünsche, die der oberste Kriegsherr bei der Begründung auf dasselbe gesetzt, seien in Erfüllung gegangen; der altpreussische Reitergeist habe sich auf die Dragoner vererbt, die man wegen ihres tapferen Verhaltens von 1866 als halb die Nachod-Drägoner genannt habe. Der Kronprinz sprach die Hoffnung aus, daß das Regiment auch in Zukunft den alten Ruf seiner Tapferkeit bewahren werde und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Regimentsoberst brachte ein Hoch auf den fürstlichen Besucher aus. Darauf ließ sich der Kronprinz Behörden und Deputationen und die Beamten seiner Besitzungen vorstellen, und nahm dann selbst einige der Güter in Augenschein. Nachmittags 3 Uhr stattete er der Gräfin Malchin in Mültisch einen Besuch ab, blieb bei seinem Hofmarschall, dem Grafen Radolinski, in Jarotschin über Nacht und kehrte Sonntag nach Dels zurück. Mit dem Fahrplanmäßigen Curirzuge erfolgte Abends die Rückkehr nach Berlin. (Der „Reichsanzeiger“ vom 29. d. M. enthält ein Dementi, nach welchem der Kronprinz das Wort „Nachod-Drägoner“ nicht gebraucht hat. D. R.)

**Strehlen.** Bei den Grundmann'schen Eheleuten in Peterwitz ist der Maurerpolier Hoche beschäftigt. Derselbe setzte sich dieser Tage, während er sein Besperbrod verzehrte, auf ein kleines Wassertrögen, das in der Scheune stand. Er fiel mit demselben um und wurde darüber so wüthend, daß er es mit aller Gewalt zur Scheunenthür hinaus schleuderte. In demselben Augenblick ging die 19jährige Tochter des Grundmann an dem Thore vorüber und wurde so unglücklich an die Stirn getroffen, daß sie sofort blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Einem hinzugerufenen Arzte gelang es zwar, sie wieder in's Leben zurückzurufen, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

**Frankenstein.** Unsere Stadt ist durch das Verschwinden eines größeren Getreidehändlers in arge Verfallung versetzt worden. Am 17. Juni ist über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Steinitz Concurseröffnet worden. Die Schulden sollen 100000 Mk. betragen und überall hört man von Betrügereien des Verschwindenen, welcher sich in Rußland aufhalten soll. Das meiste Geld verlieren Landwirthe aus dem Frankenstein und Münsterberger Kreise, welche dem Betrüger das größte Vertrauen schenkten.

**Schweidnitz.** Am vergangenen Sonnabend feierten die Juristen des gesammten Landgerichtsbezirks Schweidnitz ihr diesjähriges Sommerfest in dem dem Apotheker B. Kedge gehörigen Restaurant Schloß Croischwitz. Gegen 4 Uhr Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer mit ihren Damen in dem schattigen Park und wurden von dem Landgerichtspräsidenten Schmidhals hieselbst bewillkommen. Militärconcert, Conversation und von den jüngeren Damen und Herren ausgeführte Touren tänze verkürzten die gemüthlichen Stunden, bis Donner und Blitz und ein strömender Regen die zahlreiche Gesellschaft in die inneren, komfortabel eingerichteten Räumlichkeiten trieb, wo bald ein lustiger Walzer tanz den Regen vergessen ließ. Bei dem gegen 8 Uhr eingenommenen Souper brachte Erster Staatsanwalt a. D. Mathes Poln.-Vissa den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, dem zahlreiche andere Toaste folgten. Uebermaliger Tanz, Concert, Illumination des Parkes und Feuerwerk bildeten den Schluß des Festes. — Der Landwehr-Kameraden-Verein von Weizenrodau und Umgegend feierte am Sonntag Nachmittag sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe und Enthüllungsfest eines von der Gemeinde beschafften Kriegerdenkmals. An dem Feste theilnahmen die Landwehr-Kameraden-Vereine von Schweidnitz, Ober- und Poln.-Weistritz, Croisau, Bögendorf, Saarau und Goglaw. Nach Begrüßung derselben, Abholung der Fahne beim Vereinshauptmann und Aufstellung auf dem Festplatze wurde die Fahnenweihe vorgenommen, wobei der Präses des mittelschlesischen Kriegerbundes, Ingenieur Limbeck-Schweidnitz, die Weiherede hielt, die mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, das unter dem Salut der entfalteten neuen Fahne begeistert erwidert wurde. Hierauf folgten Toaste auf die Wohlthäter und Freunde des Vereins und auf diesen selbst. Die Fahne ist aus der Fabrik des Postlieferanten Hietel aus Leipzig hervorgegangen und besteht aus doppelter Seide mit Goldfransen besetzt. Die eine Seite zeigt die deutschen Reichsfarben schwarz-weiß-roth mit der Aufschrift „Landwehr-Kameraden-Verein Weizenrodau 1. Juli 1884“, die andere Seite enthält in der Mitte den

schwarzen, goldumsäeten Reichsadler mit der Umschrift „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Die vier Ecken zeigen grün-seidene, ebenfalls goldumsäete Eichenlaubzweige. Die Fahne kostet 389 Mark. Hierauf bewegte sich der Festzug vor das in der Nähe der kath. Kirche stehende Denkmal und hielt hier Gemeindevorsteher Knauer die Enthüllungssrede und schloß ebenfalls mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, bei dessen Erwidrerung das Denkmal enthüllt wurde. Dasselbe ist einfach, aber sehr geschmackvoll gearbeitet. Sodel und Pyramide desselben bestehen aus Striegauer Granit und oben darauf steht die aus einer Metallcomposition gegossene Büste Kaiser Wilhelm's mit dem Lorbeerkränze. Das ganze Denkmal ist auf der Ausstellung in Antwerpen prämiirt worden. Innerhalb eines schwarzen Lorbeerkränzes stehen an einer Seite der Pyramide die Zahlen 1864, 1866, 1870/71. Das Dorf war festlich geschmückt mit zahlreichen Fahnen, Ehrenpforten und Guirlanden. Auf dem Festplatze entwickelte sich ein echtes Volksfest, dessen Schluß ein Brillant-Feuerwerk bildete. Der Verein zählt 163 Mitglieder.

**Glogau.** Am 26., 27. und 28. Juli findet hier selbst der III. schlesische Schneidertag statt.

**Hannau.** Der „Vote a. d. R.“ berichtet: Auf eine wahrhaft erschütternde Weise ist am letzten Sonnabend Mittag der Fabrikbesitzer Wirbel sen., Chef der Handschuhfabrik K. A. Wirbel & Co., verunglückt. In dem Maschinenraume des Etablissemens befindet sich ein circa 50 Fuß tiefer Brunnen, aus welchem die Kessel gespeist werden. Da sich derselbe direct unter der Maschine befindet, so ist ein Seitenraum angebracht, in welchem man hinuntersteigen kann und von wo aus man — also von der Seite aus — zu einer Oeffnung des Brunnens gelangt, um von hier aus den Gang des Pulsometers beobachten zu können. Am Sonnabend war Herr Wirbel sen. nun in Begleitung des Feuermannes in den Seitenraum hinabgestiegen, hatte an der Brunnenöffnung verschiedene Messungen vorgenommen, wobei er plötzlich vom Schwindel erfaßt wurde und noch ehe der Feuermann ihn erfassen konnte, in die Tiefe hinabstürzte. Eiligst stieg der Feuermann an dem am Brunnen bis zum Wasser angebrachten Steigeisen — der Brunnen hat circa 20 Fuß Wasserhöhe — in die dunkle Tiefe hinab, erfaßte auch den sich über Wasser haltenden am Rocktragen und suchte ihn an sich zu ziehen, wobei er sich jedoch nur eines Armes bedienen konnte. Bei diesen Anstrengungen zog sich jedoch der Rock aus und der Unglückliche entschwand wieder der Gewalt des Feuermannes, ohne daß ihn dieser wieder erfassen konnte. Da der Feuermann keine andere Rettung sah, stieg er eiligst wieder hinauf und mit Hilfe schnell herbeigeeilter Leute wurde eine Leiter in den Brunnen gelassen. Der Feuermann stieg nun bis in's Wasser hinab, erfaßte auch den Körper wieder, worauf derselbe mittelst Gurte und Taue herausgezogen wurde. Allein das Leben war bereits entschwunden und alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Während der Zeit, daß man die Leiter herbeischaffte, hatte man noch fortwährend die Hilferufe des mit dem Tode Ringenden aus der Tiefe gehört. Der schreckliche Fall hatte in der ganzen Stadt große Aufregung hervorgerufen. Der Verunglückte war ein Self-made-man im besten Sinne des Wortes. Er hatte mit geringen Mitteln angefangen und es war ihm gelungen, ein Etablissement in's Leben zu rufen, das mehrere Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Er war ein wohlwollender, humaner Arbeitgeber und ein Wohlthäter der Armen. Es ist wohl Niemand in der Stadt, der nicht von dem schrecklichen Tode des beliebten Mannes tief ergriffen worden ist.

**Kolzig.** Zu der Mordaffaire, von welcher wir in vor. Nr. d. Bl. berichteten, ist nachzutragen, daß der Mörder der Louise Koak, Förster Rösler, in Folge der Verletzungen, welche er sich nach der That selbst beigebracht hat, gestorben ist.

**Kojel.** Dieser Tage ist ein 15jähriger Hirtenknabe in Rogau auf eine eigenthümliche Weise um's Leben gekommen. Derselbe hatte, in der Absicht ein Schläschen zu machen und um zu verhindern, daß die ihm anvertrauten Kühe sich vom Weideplatze entfernten, den Strick, an welchen dieselben gebunden waren, in einer Schlinge um seinen Hals gelegt. Die Kühe, sieben an der Zahl, hatten den solchergestalt Gefesselten mit sich fortgeschleppt und ihn buchstäblich erdroffelt. Wahrscheinlich, meint der „Ob. Anz.“, hat der Knabe die Besinnung sogleich verloren und sich von der Umgarung nicht mehr befreien können.

**Kattowitz.** Von der Ausweisung ist in dem benachbarten Dorfe Bogutschütz, wie der „Oberschl. Anz.“ erzählt, ein Mann betroffen worden, der sich davon sicherlich nichts hatte träumen lassen und der mit Bestimmtheit darauf gerechnet hatte, sein altersmüdes Haupt auf dem kath. Friedhofe in Bogutschütz niederlegen zu können. Der Mann ist seines Zeichens ein Schuhmacher und soll jetzt an 80 Jahre alt sein. Wie lange er in Bogutschütz ansässig sein mag, weiß man wohl nicht bestimmt anzugeben, es mögen wohl über 50 Jahre sein. Sicher hat er schon eine ganze Generation an sich vorübergehen sehen. Trotz seines hohen Alters ist der Mann noch rüstig und kommt, so oft er Bedarf hat, nach Kattowitz, um hier Leder zc. einzukaufen, das

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

\* (Reifeprüfung.) Eltern, deren Herren Söhne Oberprimaner eines Gymnasiums oder Realgymnasiums sind oder zu werden versprechen, werden folgende Entscheidung des Cultusministers mit Interesse lesen: Der Director eines preussischen Realgymnasiums hatte einen Schüler nicht zur Reifeprüfung zulassen wollen, der zwar im vierten Halbjahre in der Prima, aber erst im ersten Halbjahre in der Oberprima saß. Der Cultusminister v. Vosler hat nunmehr diese Auffassung der Prüfungsordnung als mißverständlich zurückgewiesen. Ein Schüler, welcher der Unterprima drei Halbjahre angehört hat und nach Ablauf derselben im vierten Halbjahre nach Oberprima versetzt ist, muß zum Schluß des letzteren im Falle seiner Meldung zur Prüfung zugelassen werden.

\* (Görlitzer Ausstellung.) Als Preisrichter für Gruppe V (Transportmittel, Hebe- und Wege-Apparate) der Ausstellung in Görlitz ist u. A. Herr Wagenfabrikant Zimmer in Waldenburg gewählt worden.

K. (25 Mark Belohnung.) In der Nacht vom 14. zum 15. Juni sind in Stat. 69, 58, 53 und 52 der Waldenburg-Striegau-Maltzcher Provinzial-Chaussee (am sog. Sandberge, in der Nähe der Feldmühle und auf dem Sorgauer Berge) vier Stück Chausseebäumchen (Ahorn) durch An- und Durchschneiden mit einem Messer beschädigt worden. 25 Mark Belohnung werden Seitens des Kreis-Ausschusses Demjenigen zugesichert, welcher den, bezw. die Baumschneider derartig zur Anzeige bringt, daß auf Grund der Anzeige die gerichtliche Bestrafung erfolgt.

\* (D, diese Fliegen!) Wer hat diesen Schmerzschrei in dieser Zeit wahrhaft afrikanischer Hitze nicht schon ausgestoßen! In der That haben sich die Fliegen in diesem für sie so außerordentlich günstigen Sommer zu einer wahren Plage entwickelt. Und doch, wie leicht kann man sich diese Plackerei vom Hals schaffen! Fliegenstöcke und Fliegenpapier sind keine Radikalmittel; außerdem ist die Anwendung der ersteren Thierquälerei und letzteres ist giftig, was für einen Haushalt, wo sich kleine Kinder befinden, ernstlich in's Gewicht fällt. Ein sehr einfaches und vor allen Dingen wirksames Mittel dagegen ist das in jeder Droguenhandlung oder Apotheke zu bekommende Lorbeeröl. Man füllt einige flache Gefäße, Untertassen beispielsweise, mit demselben, stellt diese Gefäße an verschiedenen Stellen im Zimmer auf, läßt Thüren und Fenster offen stehen und man wird merken, wie nach wenigen Minuten die Fliegen Hals über Kopf in's Freie flüchten. Sie werden auch nicht wagen wiederzukommen, so lange sich das Del im Zimmer befindet. Will man die Fliegen aus Küche, Speisekammer u. fernhalten, so braucht man nur die Wände mit Lorbeeröl zu bestreichen und es wird sich nie eine Fliege darin sehen lassen. Ein anderes empfehlenswerthes Mittel ist folgendes: Man zerstoßt in einem Mörser eine kleine Quantität (etwa 10 Gramm) Mutterkorn oder schwarzen Pfeffer, schüttet das Zerstoßene auf einen flachen Teller, gießt etwas kochende Milch darüber, streut auf das Ganze noch etwas gestohlenen Zucker und stellt es dann in's Zimmer. Die Fliegen fallen danach — „wie die Fliegen.“ Man probire diese Mittel, sie sind wirklich zuverlässig.

z Gottesberg. Zu dem mißgetheilten Feuer von Wittgen-dorf erwähnen wir berichtend, daß der Besitzer nicht Elsner, sondern Kahner heißt. — Am Sonnabend verschied der Particular Klose in dem seltenen Alter von 93 Jahren. — Eine Polizei-Befugung vom 10. Juni c., welche an 42 Hausbesitzer gefandt worden ist, hat bedeutenden Staub aufgewirbelt. Die betreffende Verfügung lautet: „Ihr Haus befindet sich z. B. in einem hiesigen, das Auge beleidigendem Aussehen. Sie werden hierdurch auf Grund des § 27, Absatz 5, der Bau-Polizei-Ordnung vom 1. März 1883 angewiesen, Ihr Haus innerhalb dreier Monate, vom Tage der Behändigung dieser Verfügung ab gerechnet, mit einem vorchriftsmäßigen Anstrich bezw. Anstrich versehen zu lassen, widrigenfalls diese Arbeit von uns auf Ihre Kosten durch einen Dritten ausgeführt werden wird.“ In Folge dieser Verfügung fand vergangenes Sonnabend im Weber'schen Gasthof eine allgemeine Bürger-versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, die Polizei-Verwaltung zu ersuchen, diese Verfügung bis nächstes Jahr auszudehnen event. im anderen Falle bei der kgl. Regierung vorstellig zu werden. — Mittwoch triff der Herr Oberpräsident von Schlesien, Freiherr von Seidewitz, in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten Junter von Courant hier ein, um der hiesigen Arbeitsschule einen Besuch zu machen. — Vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Kriegerverein einen Spaziergang nach Reuhain. Es nahmen gegen 200 Mitglieder Theil. Herr Wirtschafts-Inspector Brühl-Schreiner verläßt mit dem 1. Juli c. Alt-Bäsig, um die Stellung eines Amtsvorstehers in Altwasser zu übernehmen. Zu Ehren des Scheidenden fand am Sonnabend ein kleines Festessen bei Herrn Bernig in Alt-Bäsig statt. — Mit dem 2. Juli geht die Restauration des hiesigen Rathhauses in die Hände des Herrn Restaurateur Nase über. Der wohlbekannte Name „Raupach“, der 36 Jahre geführt worden ist, erlischt nunmehr.

Friedland. Die Vorstände der Schützengilden von Gottesberg, Charlottenbrunn und Friedland hatten sich am Donners-

tag vergangener Woche in dem Schießhause in Gottesberg zu einer Konferenz zusammengesunden, um über die Wiedervereinigung der Schützengilden genannter Orte zu beschließen. Herr Hauptmann Geisler-Friedland wurde der Vorsitz übertragen; derselbe legte den Kameraden in längerer Rede alle die früheren Hindernisse vor, welche die Entzweiung herbeigeführt und verlas hierauf die Beitrittserklärungen der ausgeschiedenen Compagnien. Das erste Vereinschießen wird im Juli 1886 in Charlottenbrunn stattfinden.

z Hermsdorf. Das von dem Gesangverein „Harmonie“ hier selbst für vergangenen Sonnabend arrangirt gewesene Concert nebst Feuerwerk mußte eingetretener Verhältnisse halber unterbleiben und ist auf Sonnabend den 4. Juli verlegt worden. — Vor mehreren Tagen weilte in unserem Orte Se. Excellenz der amerikanische Gesandte am kaiserlich russischen Hofe in Petersburg, Alphonso Taft, mit Gemahlin, Tochter und Dienerschaft. Se. Excellenz lehrten mit Befolge bei eintretendem Gewitter im A. Opitz'schen Restaurant ein und hielten dort Abendbrot.

z Wüstegiersdorf. Der im Jahre 1883 gegründete ev. Männer- und Jünglingsverein beging am Sonntag Nachmittag das Fest der Fahnenweihe. Zu derselben waren die Vereine von Waldenburg, Altwasser, Gottesberg, Charlottenbrunn und Langenbielau erschienen. Die Vereine wurden vom Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf mit Musik abgeholt und bis zur Kirche geleitet. Das Fest begann um 3 Uhr mit einem Gottesdienst. Herr Pastor Noak legte seiner Predigt zu Grunde Jes. 33, 22: „Der Herr ist unser Richter, Meister und König.“ Darauf erfolgte auf dem Kirchplatze die Weihe der Fahne durch Herrn Pastor Noak. Dieselbe ist aus der Fabrik von Zimmermann-Breslau und kostet 270 Mark. Auf der einen Seite sind Kreuz, Anter und Bibel angebracht, darunter steht: „Glaube, Beie und Hoffe!“ Nach der Fahnenweihe wurde in Wör's Gasthof marfchirt und dort die Feier beendet. Die Vertreter der einzelnen Vereine brachten hier ihre Glückwünsche dar. Unter Gesang, Vorträgen, Toasten verrannen nur allzu schnell die wenigen Stunden. Jedem Theilnehmer wird das Fest in freundlicher Erinnerung bleiben.

z Wüstegiersdorf. Am Sonntage fanden hier selbst die Verhandlungen des Verbandes der Waldenburger und Eulengebirgsvereine statt. Herr Amtsrichter Erler von hier eröffnete die sehr zahlreiche Versammlung und begrüßte die Erschienenen herzlich, den Wunsch daran knüpfend, daß die Verhandlungen zum Nutzen des Verbandes gereichen mögen. Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß die Vereine Reichenbach, Schweidnitz, Wüstewaltersdorf und Wüstegiersdorf vertreten, Waldenburg und Charlottenbrunn nicht vertreten waren. Der zum Protocollführer gewählte Hauptlehrer Pallastle-Domnitz verlas das Protocoll der vorjährigen Verbands-sitzung und dann gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Verbandes. Es gehören zum Verbande ca. 900 Mitglieder. Erfolge hat der Verein recht befriedigende aufzuweisen; dazu gehören die Einrichtung sechs-wöchiger Saisonbillets, Errichtung einer Schutzhütte auf der Vorderaule, Einrichtung verschiedener meteorologischer Stationen u. Als erster Punkt der Tagesordnung galt die Feststellung der Zeit, in welcher die Verbands-tage stattfinden sollen. Es wurde nach kurzer Debatte 1. der Antrag Reichenbach: den Verbandsstag im Juni abzuhalten, angenommen. 2. Anträge an den Vorstand des Verbandes sind bis zum 1. April, spätestens bis Mitte April einzuliefern. 3. 25 Mitglieder eines Vereins haben das Recht, sich durch eine Stimme bei den Verbands-sitzungen vertreten zu lassen; auch die Sectionen haben dasselb. Recht. 4. Die Ein-führung eines Verbandsabzeichens und zwar in Form einer Eule mit der Umschrift: „Verband der Vereine des Eulen- und Waldenburger Gebirges“ wurde beschlossen; Herr Fabrikbesitzer Wiesen-Wüstewaltersdorf wird die Besorgung des Abzeichens, dessen Preis 1 Mk. nicht übersteigen soll, übernehmen. Der Antrag Reichenbach, Gründung einer Verbandskassa, wurde abgelehnt. Der Punkt der Tagesordnung (Antrag Wüstewalters-dorf): die Schutzhütte auf der Vorderaule von Verbandswegen zur Aufnahme von ca. 12 Personen zu vergrößern, wurde nach eingehender Debatte aus sachlichen Gründen von der Tages-ordnung abgesetzt. Die Einrichtung von Feriencolonien wurde, als die Interessen der Gebirgsvereine weniger berührend, nicht eingehend discutirt. Einzelne Vereine berichteten durch ihre Delegirten über die Einrichtung von Sommerfesten. Diese Einrichtung ist besonders im Wüstegiersdorfer Verein gepflegt und von größeren Erfolgen begleitet worden. Als Ort für nächsten Verbandsstag wurde Wüstewaltersdorf gewählt. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Anwesenden zu einem kurzen Mahle, welches durch eine Menge launiger Toaste gewürzt wurde. Auf bereitstehenden Wagen wurde nun eine Fahrt nach dem Reimsbachtale unternommen, von wo ein Theil der Gäste das Hornschloß erstieg. Die übrigen fuhrten nach der Obermühle in Komnitz, woselbst sie sich mit den ersteren wieder vereinigten. Von hier wurde nach einem gemein-schaftlich eingenommenen Abendbrot die Rückfahrt angetreten und nun schieden die Gäste mit dem Wunsche eines frohen Wiedersehens im nächsten Jahre in Wüstewaltersdorf.

z Wüstewaltersdorf. Am vergangenen Sonnabend Nach-mittag schlug der Blitz in die sogen. Entelmann'sche Stelle zu Heidelberg, Antheil Reichelsdorf, in der Wohnstube an einer Guirlande entlangfahrend, ohne glücklicher Weise zu zünden; dagegen betäubte er von den fünf in diesem Zimmer befind-lichen Personen die älteste, eine Frau, so stark, daß diese als leiblos dalag und erst durch die Bemühungen des herzugerusenen Arztes aus Wüstewaltersdorf wieder in's Leben gerufen wurde. — In Friedrichsgrund, Kreis Reichenbach, genas am 27. d. M. die Frau des Maurers und Webers H. daselbst eines Kindes. Der Vater desselben, anstatt sich des ihm ge-schenkten Sprößlings zu freuen, malte sich die Zukunft als Familienverderber so düster, daß er in Verzweiflung seinem Le-ben ein Ende zu machen gedachte. Er wollte dies durch Ver-blutung herbeiführen und verstümmelte sich zu diesem Zwecke auf die schrecklichste Weise an seinem Körper. Da aber der Tod nicht schnell genug eintreten wollte, erhing sich der Mann zuletzt.

z Wüstewaltersdorf. Für den Naturfreund dürften nach-folgende Wahrnehmungen, die einer meiner Bekannten, der ein großer Thierfreund und scharfer Beobachter der Thierwelt ist, an einem Marder, den er aufgezogen und gezähmt, gemacht

hat, von Interesse sein. Dieses niedliche, saubere Thierchen, das an einem langen feinen Drahtleitichen lag, hatte in meiner Stube, erzählte mir mein Gewährsmann, sein Lager auf einem unterhalb der niederen Decke an der Wand befestigten, zum Theil mit Moos bedeckten Bretchen. Der Marder konnte sich an seinem Leitichen von da aus nach Belieben auf die Diele herablassen und soweit es die Fesseln zuließ einen gewissen Kreis beschreiben. Sehr oft begleitete mich der kleine Wicht, natürlich denselben am Leitichen führend, hinaus in den Garten. Einmal ließ ich meinen Begleiter auf einen Baum klettern und überließ ihn der Freiheit. Ich selbst aber sprang eiligst dem Ausgange des Gartens zu, aber, noch ehe ich denselben erreicht, hatte mich mein Jögling eingeholt, kletterte an mir empor und setzte sich auf meinen Nacken. Weiter erzählte mein Freund: Ich hatte mir ein tragendes dreifarbiges Meer-schweinchen angeschafft, das unter dem Ofen sein Quartier erhalten und in der Stube frei herumlaufen konnte. Als es nun vier Zunge geworfen und diese nach einiger Zeit eben-falls in der Stube zu promeniren anfangen, wunderte es mich, daß die jungen Dinger nie die Grenze überschritten, bis zu welcher der allezeit lauernde Marder hinlangte. Auf Grund welcher Belehrung, fragt man sich, beobachteten sie diese Vor-sicht? Es war mir höchst unterhaltend weiter zu beobachten. Da sah ich, daß der Marder, der doch gewiß gern eines der kleinen Schweinchen erhascht hätte, sich an die Grenze seines Reviers nach dem Ofen zu in der Weise hinlagerte, daß er sein Hintertheil den kleinen Mitbewohnern der Stube zu-wandte, und schien es, als interessiren ihn dieselben nicht im geringsten. Ich schaute mit Spannung auf das sich entwickelnde Spiel. Gar bald sollte ich Ueberraschendes sehen. Als näm-lich das eine der Schweinchen dem Hintertheil des Marders sich genähert und an denselben herangewadelt war, schnellte plötzlich der Marder mit seinen Hinterbeinen, sich zugleich streckend, empor, erfaßte das kleine erschrockene Thierchen, es zu sich ziehend und wie einen Knäuel, die Vorderfüße zu Hilfe nehmend, an seinem Leibe verbergend, so daß man von dem kleinen Gefangenen nichts bemerken konnte. — In diesem kritischen Augenblicke ergriff ich das Leitichen, hob den Marder sammt seiner Beute in die Höhe und glaubte, er werde sie fallen lassen. Mit nichten! — er hielt sie fest; erst als ich die in der Schwebe haltende Kugel, die die beiden Thierchen in sich verschlungen bildeten, plötzlich auf die Diele fallen ließ, löste sich der Knäuel und das Meer-schweinchen, glück-licherweise unverfehrt, verschwand eilig hinter dem Ofenfüße, während der Marder wie beschämt, im Nu seinem Schluß-winkel zuflüchtete. Ich behauptete, versicherte mir mein Freund zum Schluß, daß der Marder dem Fuchs an Listigkeit nicht nachsteht.

### Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

Die Marei weinte still vor sich hin.

„Kein' Hoffnung, Nazi, kein' Hoffnung,“ stöhnte sie. „Ach daß m'r leb'n muß auf dieser Unglückswelt!“

„Und ich möcht' so gern leb'n, Marei,“ sagte der Nazi weinerlich, „ich leb' so gern, — aber mein Vater will mich unter die Erd' hab'n, — und es ist Niemand da, der's ihm wehren thät!“

„Niemand da, Nazi,“ schrie die Marei verzweiflungsvoll. „Ach daß D' noch eine Mutter hätt' st, die Dich schütz'n könnt' vor seiner Grausamkeit.“

Die Marei schwieg plötzlich still und sah vor sich nieder. Auch der Nazi äußerte nichts, — aber wie ein Raubthier spähte er durch die Nacht auf das Gesicht des Mädchens. Wenn sie doch jetzt das entschei-dende Wort sprechen woltte!“

Die Marei sagte lange nichts, — aber als sie ihr Auge wieder zu dem Nazi erhob, waren die Thränen aus demselben verschwunden.

„Du derfst nit sterb'n, Nazi,“ sagte sie mit ton-loser Stimme, „Du sollst leb'n und sollst glücklich sein!“

„Glücklich,“ lachte der Bursch enttäuscht auf, „spott' st mich auch noch aus zu all' dem Glend!“

„Nein, Nazi, Gott soll mich davor bewahr'n und behüt'n, daß ich Dich ausspott'n thät,“ sagte die Marei innig. „Aber 's ist mir eing'fall'n, daß doch noch Jemand lebt auf der Gotteswelt, der für Dich wach'n kann, gegen Dein' Vat'r, Nazi.“

Der Bursch schüttelte mit breitem Lächeln den Kopf, während ihm im Innern der Athem vor Erregung stocken blieb.

„Wer sollt's sein?“ brachte er mühsam heraus. „Ich, Nazi,“ rief die Marei hastig, „wenn ich, — wenn ich — Dein' — Mutter werd', Nazi!“

Die Dunkelheit verbarg ein triumphirendes Lächeln des Burschen. Der Schreiberfranz war doch ein feiner Kopf.

„Jesse, sprich das Wort nimmer aus, Marei“, schrie er im Gegensatz zu seinem inneren Empfinden, „oder ich werd' g'rab' noch verrückt bei dem G'dank'n!“

Und er streckte, wie zur Abwehr, beide Hände gegen das Mädchen aus.

Aber die Marei war wie umgewandelt. Sie besaß in ihrem Herzen jenes kostbare, heilige Pfand, welches Gott den guten Menschen verliehen hat: die selbstlose Aufopferung und die hingebende Liebe. Seitdem der Nazi zu klagen angefangen hatte, war sie Tag und Nacht darauf bedacht gewesen, sein Glend zu mil-bern. Aber es war ihr kein rettender Gedanke ge-kommen und unter der doppelten Last, welche ihr Herz

trag, war sie schier zusammengebrochen und hatte das prangende Roth ihrer Wangen verloren. Jetzt erschien es ihr eine Himmelsbotschaft, als ihr plötzlich der Gedanke kam, den Waldhofbauern zu heirathen. Wenn sie dies that, dann hatte sie auch Einfluß auf das Geschick ihres Geliebten. Dann durfte sein Vater es nicht mehr wagen, den Nazi auf den Tod zu quälen, dann war sie die gleichberechtigte Bäuerin, welche ihre gewichtige Stimme zu Nazi's Gunsten in die Wagschaale legen konnte. Der Waldhofbauer liebte sie übrigens, dies hatte sie aus seiner beharrlichen Werbung entnehmen können, er würde ihrem Wunsch und ihrer Anordnung nicht hindernd in den Weg treten. War sie die Waldhofbäuerin, dann konnte sie dem Nazi nach Kräften sein hartes Loos erleichtern und glücklich gestalten.

An sich dachte das selbstlose Mädchen nicht für einen Augenblick. In ihrer heiligen Begeisterung, das Loos des leidenden Geliebten freudiger zu bereiten, bedachte sie die ungeheure Größe und Tragweite ihres Opfers nicht. Sie wollte nur helfen, retten und den Nazi womöglich glücklich machen.

„Nazi“, sagte sie mit sanfter Entschlossenheit in der Stimme, „ich glaub', unser Herrgott selbst hat mir den G'dank'n ein'geb'n, Dein'n Vat'r z' heirath'n.“

„Ich kann's nit hör'n, Marei“, barmte der Bursch, „Du darfst nimmer aussprech'n das Wort!“

„Doch, Nazi, doch!“ rief die Marei mit verhaltenem Schluchzen, „denn kann ich Dich glücklich mach'n, denn sollst hab'n, Du lieber Bub', Alles, was Dein Herz b'gehrt, denn —“

Ihre Stimme brach und sie vermochte vor Wehmuth nicht weiter zu reden. Sie schmiegte sich an den Burschen dicht an und der Nazi schlang seinen Arm um sie. Er schwieg still, denn er wußte nichts zu sagen, auch hütete er sich wohl, noch mehr gegen den Entschluß des Mädchens zu sprechen, denn er sah von Augenblick zu Augenblick mehr ein, wie vortheilhaft derselbe für ihn sein müsse und er pries im Geiste die unvergleichliche Schlaueit des Schreiberfranz.

Der Marei Herz war übervoll und sie schluchzte leise an der Brust des Burschen.

„Nazi, mein Herzensbub“, sagte sie leise, „es muß sein und wir dürf'n un'r Glück nit für uns hab'n. Aber d'rob'n im Himmel, Nazi, dürf'n wir uns ang'hör'n und der lieb' Gott wird ein Einsieh'n hab'n und uns recht bald aufnehm'n in sein'n Gnad'n'himmel!“

„Wir woll'n nit an's Sterb'n denk'n, sondern an's Leben“, fuhr es dem Burschen unwillkürlich heraus.

„O Nazi, es wird ein traurig Leb'n geb'n, mein' ich als, und wenn ich d'ran denk', daß ich Dir nit g'hör'n darf, mein herzlieb' Bub', so bricht mir's Herz vor lauter Weh' und ich möcht' den Herrgott am liebst'n bitt'n, daß er mich abberuft noch zu dieser Stund'.“

„Aber nein, nein“, setzte sie unter heftigem Schluchzen gleich darauf hastig hinzu, als befürchte sie durch ihre Klagen einen heftigen Einwand des Geliebten hervorzurufen, obwohl der Nazi nicht im Entferntesten an einen solchen dachte, sondern sich und den Einfall des Schreiberfranz über alle Maße pries.

„Leb' wohl“, rief sie rasch, als fürchte sie durch längeres Bleiben ihres Vorsatz wieder erschüttert zu sehen, „b'hüt' Dich der Himmel, Nazi, Du wirst bald wieder hör'n von mir.“

Sie küßte den Nazi auf den Mund, so heiß und innig, wie er noch keinen Kuß verspürt hatte von dem Mädchen und zu gleicher Zeit entfielen ihren Augen heiße, schwere Thränen und rannen langsam über seine Wangen.

Im nächsten Augenblick eilte sie wie ein gehektes Reh die Straße hinauf und der Nazi fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, um die Thränen abzuwischen.

So verhärtet war er denn doch nicht, daß ihm das Gebahren des Mädchens nicht zu Herzen ging, denn er hatte es immerhin lieb gehabt auf seine Weise. Es war ihm zu Muth, als ob er ausschreien müßte aus tiefster Brust, als ob er weinen müsse um ein verlorenes Glück und sie zurückrufen müsse, die arme Bethörte. Aber da stieg die Erinnerung an das elende Leben wieder mächtig in ihm auf, welches er hatte führen müssen in der letzten Zeit, ein Leben, das so gar nicht nach seinem Geschmac gewesen war. Dies verhärtete alles bessere Gefühl in ihm und er ließ das Mädchen ruhig weiter eilen, ohne sie zurückzurufen. Nicht sich schrieb er Marei's Verlust zu und seinen egoistischen Plänen, sondern einzig und allein dem Vater, der ihm zu Allem nun auch den Schatz geraubt hatte.

Der Nazi setzte den Fuß vorwärts und schritt langsam in's Dorf hinein.

Als er vor dem Hause des Mattenbauern angelangt war und das untere Geschloß erleuchtet sah, schlich er sich leise an die Fenster heran. Vor dem Gehöft stand Holz aufgeschichtet und indem der Nazi auf ein nige Scheite stieg, konnte er bequem in das Innere der Stube blicken.

Was er sah, machte ihm das Blut in den Adern siedeln. Nun hatte er den Triumph für sich in Aussicht, wie er ihn gewollt, aber doch zog sich sein Herz krampfhaft zusammen.

Eben legte die Marei ihre Hand in die des Waldhofbauern und dieser küßte das bleiche Mädchen auf die Stirn. — Das hatte der Nazi gesehen. Es war gekommen, wie er es gewollt, aber trotzdem ballte er die Faust gegen seinen Vater und ein fürchterlicher Fluch drang ihm über die Lippen. Unhörbar verließ er den eingenommenen Späherposten und ging raschen Schrittes die Dorfstraße weiter herab, dem väterlichen Gute zu.

Als die Marei beim Mattenbauern in die untere Wohnstube eintrat, fand sie neben ihren Eltern schon den Waldhofbauern vor.

Die Marei machte ihr entschlossenstes Gesicht, obwohl ihr das Herz pochte wie schwerer Hammerschlag und zerdrückte muthig die letzte Thräne in ihrem Auge.

„Wo bist g'wes'n“, herrschte ihr Vater sie rauh an, „hast nit g'wußt, Du Dalket, daß 's B'such ist für Dich am heutigen Abend?“

„Pst, Mattenbauer“, verwies der Waldhofbauer den Erregten, „so rauh dürst Ihr d' Marei nit b'handeln, das leid' ich nit, ein für allemal, daß Ihr's wißt.“

„No je“, sagte der Andere entschuldigend, „'s ist aber auch zum Siebigwerd'n mit dem Madel!“

Die Marei hatte auf das Gerede um sie nicht geachtet. Sie war an Vater und Mutter hart vorbeigeschritten, dicht auf den Waldhofbauer zu und sah diesem nun mit völliger Theilnahmslosigkeit in das Gesicht.

„Waldhofbauer“, sagte sie mit müder, träumernder Stimme, „ist's Euer Ernst, daß Ihr mich zum Weib hab'n wollt?“

Der Waldhofbauer schaute freudig überrascht auf sie.

„Ob's mein Ernst ist, Du lieb's Madel?“ rief er warm, „wie kannst frag'n, wo D' doch weißt, wie lang' ich schon geh' um Dich!“

Die Marei nickte bloß mit dem Kopfe.

„Und wenn ich Eu'r Weib würd't“, sagte sie mit einer Stimme, so fremd, als verhandle sie das Geschick einer landsfremden Person, „würd't Ihr mir versprech'n, daß ihr mich halt'n wollt in allen Stück'n, wie's Euer rechtlichen Frau zukommt?“

„Das versteht sich“, sagte der Waldhofbauer kopfnickend. „Ich will Dich hab'n als mein lieb's, gut's Weib, und das hat 's gleiche Recht wie ich auf dem Hof.“

Der Mattenbauer war bisher mit seiner Frau zur Seite gestanden und hatte der Marei mit steigender Bewunderung zugehört. Jetzt hielt er es nicht länger aus. Er patzte kräftig die Hände zusammen und rief in fröhlichem Tone, indem er auf die Marei zueilte:

„Bist endlich vernünftig word'n? — das ist recht Madel.“

Aber die Marei blickte ihn so kalt und fremd an, daß der Bauer mit offenem Munde stehen blieb und sein Kind befremdet anstarrte.

Die Marei aber wandte sich wieder zu dem Waldhofbauern.

„Also Recht für Recht, gilt's Bauer?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

„Es gilt“, rief der Bauer Andres mit treuerzigem Kopfnicken, während er strahlenden Auges das bleiche, schöne Mädchen betrachtete.

„Sag: Ich schwör's!“

„Aber, Madel, bist narrisch“, rief der Waldhofbauer verwundert, „was ich sag', hat Hand und Fuß!“

„Sag: Ich schwör's“, drängte die Marei eifriger.

„Nun, in Gott's Namen ja“, rief der Bauer halb lachend, halb ärgerlich, „ich schwör's, — hast's jetzt g'hört?“

Die Marei streckte ihm die Hand hin.

„So bin ich z' Marie Lichtmeß Euer Weib“, sagte sie langsam, mit geisterhaftem Stimmenklang.

Der Jubel der Eltern und des Waldhofbauern war ein großer.

„Du lieb's, gut's Ding“, rief der Letztere indem er ihre eifige Hand ergriff, „sollst nie z' bereu'n hab'n.“

„Des geb' der Herrgott!“ sagte die Marei leise, unter dem Ruffe zusammenschauernd, welchen der Waldhofbauer ihr auf die Stirn drückte.

Auch ihre Eltern wollten ihr nun die herzliche Freude kundgeben, welche ihr Entschluß ihnen bereitete, aber die Marei winkte müde ab.

„Ich hab' Euch den Will'n 'than“, sagte sie leise, „jetzt bitt' ich Euch um Gott's Will'n, laßt mich in mein' Kammer geh'n!“

Davon wollte Niemand Etwas wissen, aber die Marei wiederholte ihr Bitten so bestimmt, daß man sie endlich kopfschüttelnd gehen ließ, der Waldhofbauer nicht, ohne sein morgiges Kommen angesagt zu haben.

Die Marei stieg langsam zu ihrer Kammer empor und dort angelangt, stellte sie sich an's Fenster und lehnte den überheißten Kopf gegen die gefrorenen Blumen an den Scheiben.

Stunde auf Stunde verging der bewegungslos Ver-

harrenden, bis die alte Uhr unten die zwölfte Stunde verkündete. Ein neuer Tag brach an, und die Marei schauerte zusammen.

„Herrgott im Himmel!“ schrie sie schmerzlich auf, indem sie die Hände faltete und vor ihrem Bette auf die Kniee sank „das war der erst' Tag in diesem Jahr, wie wird der lezt' erst sein?“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**\*(In einen Schacht gestürzt.)\*** Ein grauenerregender Selbstmord verfezte die Bewohner der galizischen Stadt Woryslawitz in große Aufregung. Eine in der Blüthe der Jugend stehende, kaum siebzehn Jahre alte, den besseren Ständen angehörige Frau, welche erst vor zwei Monaten geheiratet hatte und mit ihrem Manne in glücklicher Ehe lebte, stürzte sich in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni d. J. in einen tiefen, nahe ihrer Wohnung gelegenen, außer Betriech stehenden Schacht. Am Tage vorher hatte sie mit ihrer Mutter bezüglich ihres Mannes, den sie liebte, der jedoch von ihrer Mutter gehaßt wurde, einen Streit, wobei sie die Absicht äußerte, sich in einen Schacht zu stürzen, was jedoch die herzlose Mutter nicht ernst nahm. Als man die junge Frau Abends vermischte, tauchte die Vermuthung auf, daß sie ihre selbstmörderische Absicht ausgeführt habe, und man richtete sogleich das Augenmerk auf den nahe gelegenen Schacht. Es gelang aber erst am 22. d. M. früh, in denselben hinabzusteigen und die verstümmelte Leiche der armen Frau herauszuholen, bei welcher man baare's Geld und Pretiosen vorfand.

**\*(Eine Vatermörderin.)\*** In dem holländischen Dorfe Lutzham bei Emmen ist dieser Tage ein 11jähriges Mädchen in Haft genommen worden, welches seinen eigenen Vater mittelst Arsenik vergiftet hat. Die junge Verbrecherin erklärte ruhig bei ihrer Vernehmung, sie hätte die Mißhandlungen ihres rohen Vaters nicht länger aushalten können und da ihr Niemand zu Hilfe gekommen und sie vor seinen Wuthausbrüchen beschützt hätte, habe sie den Entschluß gefaßt, sich selbst ihres Peinigers durch seine Vergiftung zu entledigen. Sie habe dann pannekok (Pfannkuchen) gebacken und zu seiner Zubereitung Arsenik statt Zucker genommen. Den habe sie dem Vater gegeben und als dieser sich über den schlechten Geschmack desselben beklagt und ihr mit Schlägen gedroht, habe sie ihn immer zum Welteressen aufgefordert, indem sie behauptete, daß nur die eine Stelle mißglückt sein könne, der pannekok aber sonst vorzüglich zubereitet sei. Das Kind, das für sein Alter einen überaus scharfen Verstand besitzt, zeigte bei der Untersuchung in der That Zeichen der rohesten Mißhandlungen, die seine That erklärlich machen. Man ist sehr gespannt darauf, welche Strafe der jugendlichen Mörderin zuerkannt werden wird.

**\*(In dem preussischen Contingent der deutschen Armee)\*** sind bekanntlich die Avancementsverhältnisse der Officiere im Allgemeinen ziemlich trübe und nicht viel besser steht es in den übrigen Bundesstaaten aus. Das bayerische Officiercorps hat bereits seit Jahren bei der Infanterie ein beispiellos langames Avancement, das sich auch im letzten Jahre noch verschlechtert hat. Der älteste Major der Infanterie ist seit 1878 in dieser Charge, der älteste Hauptmann seit 1870, der älteste Premierlieutenant seit 1871 und der älteste Secondelieutenant seit 1874. Es giebt noch 47 Hauptleute, die in dem Feldzuge 1870/71 in diese Charge befördert sind; die ältesten 21 davon sind seit 26 Jahren Officiere. Von den Premierlieutenants sind noch 39 im Jahre 1866 Officier geworden, dienen also meist wohl 20 Jahre. Bei der Cavallerie sind die Verhältnisse bedeutend günstiger. Hier ist der älteste Rittmeister von 1874, der älteste Premierlieutenant von 1877 und der älteste Secondelieutenant von 1875. Auch die Feldartillerie steht besser, da bei ihr bereits Hauptleute von 1875 und Premierlieutenants von 1878 zum Avancement kommen. Die Fußartillerie und die Ingenieure haben ein ungefahr gleich gutes Avancement, wie in der preussischen Armee. Beim Train dagegen ist die Hälfte der Rittmeister noch von 1859 Officier und es giebt noch Secondelieutenants von 1872. Im sächsischen Corps hält das Avancement zwar nicht mehr mit der Zeit Schritt, ist aber immerhin preussischen Verhältnissen gegenüber vorzüglich. Der älteste Oberst der Infanterie ist seit 1849 Officier; der älteste Oberstlieutenant seit 1854; der älteste Major seit 1858; der älteste Hauptmann seit 1864; der älteste Premierlieutenant seit 1871; der älteste Secondelieutenant seit 1877. Bei der Cavallerie sind bereits die Rittmeister, die 1866 Officiere geworden, die Premierlieutenants, die 1874, und die Secondelieutenants, die 1878 Officiere geworden, zum Avancement dran. Die Artillerie sieht sowie die Infanterie in der Secondelieutenantscharge etwas schlechter. Im Ingenieurcorps ist bereits ein Secondelieutenant von 1881 zum Premierlieutenant avancirt. Das württembergische Corps, das früher das beste Avancement hatte, leidet jetzt an einer totalen Stauung. Im letzten Jahre haben stattgefunden 2 Beförderungen zu Majors, 11 zu Hauptleuten, 15 zu Premierlieutenants. Das braunschweigische Officiercorps ist in der Auflösung begriffen. Es ist bereits derartig mit preussischen Elementen durchsetzt, daß es für sich allein kein Ganzes mehr bildet. Beim 32. Regiment thuen von braunschweigischen Officiere noch Dienst 3 Majors, 8 Hauptleute, 7 Premierlieutenants und 10 Secondelieutenants, im Ganzen also 28 Officiere, während 19 preussische Officiere dorthin commandirt und 4 braunschweigische nach Preußen veretzt sind. Vermuthlich werden die braunschweigischen Truppen in nächster Zeit in den Verband der preussischen Armee aufgenommen werden, so daß sie an deren Avancement nicht theilnehmen. Zur Zeit wird jede Vacanz durch Commandirung preussischer Officiere erledigt.

**\*(Generals-Tochter und Pferdebahn-Controleur.)\*** In Odeßa wurde, wie wir bereits kurz berichtet haben, vor einigen Tagen in später Abendstunde ein Pferdebahn-Controleur, Namens Schintarjow, auf offener Straße von einer Dame niedergeschossen. Gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends langte Schintarjow mit einem Tramwaywaggon auf der Station, Ecke der Preobraschenskaja- und Triaspoler-Straße, an und begab sich sofort in das Stationshäuschen zu dem dort rejourirendem Beamten Sommer, dem er den Vorschlag machte, für ihn ein wenig die Strecke zu controliren. Sommer ging auf diesen Diensttausch jedoch nicht ein und begleitete den Sch. hinaus. Während beide so vor dem Stationshäuschen standen, feuerte eine Dame in der nächsten Nähe einen Revolverschuß ab, welcher den Sch. sofort zu Boden streckte. Da augenblicklich auch ein zweiter Schuß folgte, so eilte der unmittelbar bedrohte Sommer



Friedländer Straße 29.

Friedländer Straße 29.

# Eugen Marcusy,

Waldenburg.

Band-, Posamentier- u. Weißwaaren.

**Zu enorm billigen Preisen**

verkaufe ich:

Elegante Doppel-Rüschen von 3 Pf. an,  
hochschnürende Corsets von 75 Pf. an,  
Kindertragen, 2 Stück für 15 Pf.,  
Damenschleifen von 10 Pf. an,  
Stroh Hüte von 25 Pf. an,  
Bedeutendes Lager in gestickten Schuhen u. Rissen,  
Teppichen, sämtlichen Zuthaten für Tappissen.  
4 pCt. bei Einkauf von 1 Mark.

**Eugen Marcusy, Friedländer Str. 29.**

**Filiale Hermsdorf.**

**Für Wiederverkäufer!**

offerire zu billigsten Preisen

**echten Nordhäuser Priemtabak,**

bestes Fabrikat.

**L. Meyer, vorm. M. Lax.**

## Keine Zahnschmerzen mehr!

durch W. Engeljohann's **Tinkalin** (Natr. bibor. chem. praep.)

**Tinkalin** beseitigt sofort und auf die Dauer jeden Schmerz des Zahnnerfs.

**Tinkalin** ist völlig unschädlich und greift die Zähne absolut nicht an.

**Tinkalin** wirkt sogar wohlthuend und erhaltend auf die Zahnmasse und desinficirend auf die Mundtheile.

**Tinkalin** ist somit das beste, unübertroffene dastehende Mittel gegen Zahnschmerz.

**Tinkalin** wird in seiner Wirksamkeit und Unschädlichkeit von allen medicinischen Autoritäten anerkannt.

**Tinkalin** wird von den bedeutendsten Zahnärzten allgemein angewendet.

**Tinkalin** darf in keiner Familie, in keinem Haushalte fehlen.

**Tinkalin** kann selbst bei Kindern unbedenklich gebraucht werden.

**Tinkalin** eine Schachtel in eleganter Verpackung kostet incl. Gebrauchsanweis. nur 1 Mk. u. reicht jahrelang aus.

**Tinkalin** gegen Einsendung von 1 Mk. und 10 Pf. Porto direct von dem Erfinder

**W. Engeljohann, Berlin, Lindenstr. 20.**

In Waldenburg zu haben bei **Falkenberg & Raschkow** und **Adolf Madantz.**

Den Herren Zahnärzten und Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.

## Laden mit großem Schaufenster

und Wohnung II. Etage per 1886 zu vermieten  
Charlottenbrunner Straße 17.

**Adolf Madantz.**

PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG  
M12 M12  
VERSAND GEGEN NACHNAHME  
EIGENES SOLIDES  
NÜRNBERGER SACKUHREN  
Gustav Speckhart Hof-  
Uhrmacher, NÜRNBERG.  
J. Preiscourant gratis u. franco

**PATENT.**  
Besorgung und Verwertung. I. Brandt, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Frische **Obana-Ananas** offeriren  
1 Postkorb mit 5 großen Früchten  
den Mk. 19., 1 Postkorb mit 3 großen  
Früchten Mk. 12. (incl. Zoll, Porto  
und Korb) geg. Nachnahme Emil  
Schmidt & Co., Hamburg.

Nur echt  
mit dieser Schutzmarke.  
Professor Dr. Lieber's  
**Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radicalen und sicheren  
Heilung aller, selbst der hartnäckigsten  
Nervenleiden, besonders derer, die  
durch Jugendverirrungen entstanden.  
Dauernde Heilung aller Schwäche-  
zustände, Bleichsucht, Angst-  
gefühle, Kopfleiden, Migräne,  
Herzklopfen, Magenleiden, Ver-  
daunungsbeschwerden etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus  
den edelsten Pflanzen aller 5 Welt-  
theile, nach den neuesten Erfahrungen  
der med. Wissenschaft, von einer  
Autorität ersten Ranges zusammen-  
gesetzt, bietet somit auch die volle  
Garantie für Befreiung obiger  
Leiden. Alles Nähere besagt das  
jeder Flasche beiliegende Circular.  
Preis 1/2 Fl. Mk. b., ganze Fl.  
M. 9., gegen Einsendung oder  
Nachnahme.

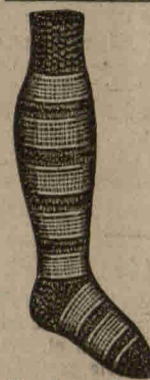
Dépôt M. Schulz, Han-  
nover, Schillerstr. Dépôt:  
Adler-Apothete in Grünberg  
i. Schl., Apotheke zum gold.  
Anker, Grabow = Stettin,  
Apotheker K. Jankowsky,  
Bissa (Posen).

Starke Mädchen empfiehlt und  
können sich daselbst auch solche  
melben bei **Frau Milde,**  
Mühlensstraße 30.

## Gratulationskarten

in neuer reichster Auswahl,  
**Lurus-Briefpapier**  
in neuen modernsten Mustern  
empfiehlt

**Carl Georgi's Buchhandlung**  
F. E. Palleske.



# Gustav Stein,

Friedländerstr.

6.

empfiehlt:

## Strümpfe,

Corsets, Rüschen, Stidereien,  
Cravatten, Kragen, Stulpen,  
Vorhemden, Handschuhe,  
sämmtl. Garne u. Gespinnte  
zum Rüschenhaken  
stets in größter Auswahl allerbilligst.

**Gustav Stein.**

Größte Auswahl dauerhafter

**Sopha's**  
zu allerbilligsten

Preisen bei

**Wilhelm Fiebig,**  
Sattler und Tapezierer,  
Ring- u. Gartenstraßen-Ecke.

**Möbel, Spiegel und**  
**Polsterwaaren**

empfiehlt

**C. Leupold, Tischlermeister,**  
Charlottenbrunnerstraße 15,  
gegenüber dem Ausschank der  
Stadtbrauerei.

Händlern empfiehlt für 3, 3 1/2  
und 4 Mark sehr preiswerthe

**Cigarren**  
**Hermann Fuchs, vormalig**  
**Reisner's Cigarren-Fabrik-**  
**Geschaft, Friedländerstraße 5.**

Gebraunten, rein schmeckenden

# Caffee,

pro Pfund 70 Pfg.,

und in besseren Qualitäten  
bis zu Mk. 1,80 pro Pfund

empfiehlt

**F. Cohn.**

**Fludern,**

sofort nach dem Fange geräuchert,  
verende die Postliste 22-30 Stück  
garantirt zu 3,50 Mk. franco Post-  
nachnahme. **P. Brotzen,**  
**Groeslin a/Ostsee, N.-B. Stralsund.**

## Muscheln-Extract

zum Färben blonder, rother und  
grauer Kopf- und Barthaare, aus  
der kgl. bayer. Hof-Parfümerie-  
Fabrik C. D. Wunderlich in Nürn-  
berg, „prämiirt V. Landes-Ausst.  
1882.“ Rein vegetabilisch, ohne jede  
metallische Beimischung, garantirt un-  
schädlich. Desgl. haarfärbendes

## Nussöl,

zugleich Haaröl und sehr beliebt.

Beide a 70 Pf. Allein-Verkauf  
für Waldenburg bei **Falkenberg**  
& **Raschkow, alte Freiburgerstraße.**

## Gummi-Artikel jeder

Art liefert en  
gros u. en detail billigst die  
Gummi-Fab. (Kataloge gra-  
tis) **W. Krahl,**

Schützenstr. 73, Berlin.

## „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommer-**  
**sprossen,** erzeugt einen wun-  
derbar weissen Teint und ist von  
höchst angenehmem Wohlgeruch.  
Preis a Stück 50 Pf. Zu haben  
bei **R. Bock, Waldenburg,** neben  
der evang. Kirche.

Anerkannt feinsten

# Gebirgs-Simbeerjast

und Kirschjast,

mit Raffinad dick eingekocht,  
empfiehlt billigst

**L. Meyer, vorm. M. Lax.**

Das Vermietungs-Comptoir  
der Frau Seilermeister

**Pauline Hartmann,**

Mühlensstraße 19,  
sucht brauchbares Dienstpersonal  
aller Branchen, 20 bis 30 starke  
Biehmägde bei hohem Lohn, per  
halb, auch später.

Für Braut-, Ball- und  
Gelegenheits-Frisuren

empfiehlt sich Frau **Fels,**  
Ring 22, Mittelhaus, 2 Tr.

Meinen anerkannt vorzüglichen

**himbeer-**  
**Erdbeer-**  
**Johannisbeer-**  
**Kirsch-**

# Syrup

empfehle zur geeigneten Abnahme.

**F. Cohn.**

## la. Amerik. Speck,

geräuchert, a Pfund 65 Pf.,  
für Händler billiger, empfiehlt  
**Hermann Gerlach.**

## Silber-Lachs

(Marenen), auf's Beste marinirt, ver-  
sende das Postfach oder Dose zu ca.  
10 Pfund für 6 Mark franco Post-  
nachnahme (größte Delikatesse in  
Fischen) **P. Brotzen,**  
**Groeslin, N.-B. Stralsund.**

**Weine**

garantirt naturrein, 8ler Weiss- a  
50, 78er Weiss- a 65 und 80 Pf.,  
ital. Rothwein a 85 Pf. per Lt. in  
35 Lt.-Fässern gegen Nachnahme,  
fl. rhein. Champagner a Mk. 1,85,  
Portwein, Sherry, Madeira, Malaga  
a Mk. 1,80 per Flasche.  
**I. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern).**

## Zahnalsbänder

Die electromotorischen  
sind seit Jahren anerkannt  
bewährtes Mittel, Kindern das  
Zahnen leicht und schmerzlos  
zu befördern, Unruhe u. Zahn-  
krämpfe fernzuhalten.

In Waldenburg läßt zu  
haben bei **R. Bock,**  
neben der evang. Kirche.

2 tüchtige Schneidgerathen sucht  
**E. Schuch** in Weisstein.

## Eisenbahn-Züge vom 1. Juni 1885 ab.

**Von Waldenburg nach Breslau.**

Waldenburg	Abf.	6 4	9 20	1 50	7 8
Altwasser		6 15	9 32	—	7 19
Sorgau		6 33	9 48	2 14	7 35
Freiburg		6 49	10 4	2 31	7 51
Br. slau	Ant.	8 35	11 40	4 15	9 37

**Von Waldenburg nach Hirschberg.**

Waldenburg	Abf.	7 7	8 24	11 39	3 34	8 57
Dittersbach		7 19	9 7	11 59	3 48	9 16
Hellhammer		7 30	9 17	12 16	4 1	9 29
Gottesberg		7 37	9 23	12 23	4 7	9 34
Hühlsdorf		8	9 46	12 48	4 32	10 3
Hirschberg	Ant.	8 47	10 30	1 32	5 21	10 48

Außerdem verkehren vom 1. Juli bis 31. August zwei Züge zwischen Hirschberg u. Breslau  
Abf. Hirschberg Abends 7,15, Hellhammer 8,20, Dittersbach 8,29, Waldenburg 8,39,  
Altwasser 8,49, Sorgau 9,1, Ant. Breslau 10,30.

Abf. Breslau Nachm. 3,20, Sorgau 4,47, Altwasser 4,56, Waldenburg 5,6, Dittersbach 8,15,  
Hellhammer 8,28, Ant. Hirschberg 8,27.

**Von Waldenburg nach Olaf.**

Waldenburg	Abf.	8 24	11 39	3 34	8 57
Dittersbach		8 11	1 53	5 20	9 37
Charlottenbrunn		9 24	2 12	5 32	9 58
Wüstegiersdorf		9 31	2 19	5 38	9 58
Neurode		10 16	3 6	6 23	10 40
Olaf	Ant.	10 55	3 44	6 56	—

Zum Anschluß nach Breslau geht außerdem ein Zug von Wüstegiersdorf Nachm. 6 Uhr  
26 Min. und von Charlottenbrunn 6 Uhr 34 Min. ab, welcher in Dittersbach 6 Uhr 46 Min.  
eintrifft.

**Von Sorgau nach Halbstadt.**

Sorgau	Abf.	8	—	11 16	3 12	8 37
Halbstadt		8 18	11 27	3 22	8 53	
Hellhammer		8 43	11 49	3 48	9 29	
Freiburg		9 1	12 4	4 2	9 51	
Halbstadt	Ant.	9 12	12 14	4 12	10 51	

**Von Frankenstein nach Liegnitz.**

Frankenstein	Abf.	5 42	9 5	1 04	6 26	8 08
Neurode		6 18	9 35	1 39	7 01	8 43
Schweidnitz		6 49	10 2	2 8	7 31	9 13
Wüstegiersdorf		7 14	10 25	2 49	8 11	9 38
Sorgau		7 32	10 38	3 8	8 28	9 54
Zauer		7 58	10 59	3 24	8 49	10 18
Liegnitz	Ant.	8 39	11 28	3 54	9 19	10 53

Die Fabrik erfrischender  
Getränke von **Wilhelm**

**Bertram** in Lauban em-  
pfeilt in diesen heißen Sommer-  
tagen ihre neuen Specialitäten  
in erfrischenden, nicht berau-  
schenden Getränken. Preisliste  
umsonst und franco an Jeder-  
mann.

## Nur Hohlstraße 9!

kauft man am billigsten und besten  
Damengamaschen u. Promenaden-  
Schuhe in Zeug 2 M. 50 S., in  
Leder 3 M., Kinder-Stroh Hüte und  
Schuhe, Kleidungsstücke, neu und  
alt Stiefeln, gute Uhren, verschie-  
dene Möbel, ein Großvaterstuhl,  
Betten u. dergl. bei **Dirich.**  
Das werden auch dergl. Sachen gekauft.

## Günstige Acquisition.

Der Absatz eines patentirten Ar-  
tikels, welcher die besten Erfolge auf-  
zuweisen hat und überall sehr gut  
eingeführt ist, soll hierorts an eine  
geschäftsgewandte, gut situirte Persö-  
nlichkeit vergeben werden. Der Gegen-  
stand ist Bedarfsartikel und eignet sich  
für jedes Haus. Das Geschäft ist  
leicht, sehr lohnend und gewährt eine angenehme Beschäfti-  
gung. Herren, deren Verhältnisse  
dagegen sind, daß sie dieses Geschäft  
für eigene Rechnung machen können  
und die mit Baumeistern, Baunter-  
nehmern, Behörden u. bereits in Ver-  
bindung stehen, erhalten den Vorzug  
und belieben ihre Adressen unter An-  
gabe von Referenzen sub **I. Q. 9825**  
zu **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**  
einzureichen.

## Eine Wohnung,

bestehend in 4 Stuben, Küche,  
Entree nebst Beigelaß, ist Neujahr  
zu vermieten durch  
**Uhrmacher Gentzky.**

In unserem Hause Gartenstraße 22  
(Kurka-Haus) ist der bis jetzt  
von Hrn. Eugen Schnürer gemietete

## Laden u. Wohnung

per 1. October d. J. anderweitig zu  
vermieten. Näheres in unserem  
Comptoir.

**Vorschuß-Verein zu Walden-**  
**burg** (eingetr. Genossenschaft).

Ein möblirtes Zimmer mit Ka-  
binet und ein einzeln. Zimmer  
zu verm. Rathhausplatz Nr. 2, II.

**Von Breslau nach Waldenburg.**

Breslau	Abf.	5 50	9 15	1	—	6 30
Freiburg		7 31	10 49	2 47	8 10	
Sorgau		8	2 11	3 3	9 32	
Altwasser		8 12	11 25	3 20	8 43	
Waldenburg	Ant.	8 24	11 39	3 34	8 57	

**Von Hirschberg nach Waldenburg.**

Hirschberg	Abf.	7 06	12 3	3 45	5 26	7 55
Hühlsdorf		8 07	12 53	4 37	6 14	8 43
Gottesberg		8 38	1 19	5 8	6 39	9 16
Hellhammer		8 43	1 26	5 8	6 45	9 21
Dittersbach		9 07	1 38	5 16	6 55	9 35
Waldenburg	Ant.	9 20	1 50	—	7 8	9 45

**Von Olaf nach Waldenburg.**

Olaf	Abf.	7 17	10	—	1 13	7 6
Neurode		8	—	10 48	2	1 7 56
Wüstegiersdorf		8 45	11 33	2 52	8 42	
Charlottenbrunn		8 52	11 40	3	1 8 51	
Dittersbach		9 7	12 12	3 31	9 35	
Waldenburg	Ant.	9 20	12 22	3 41	9 45	

**Von Halbstadt nach Sorgau.**

Halbstadt	Abf.	5 20	8 11	12 46	6 13
Freiburg		5 33	8 25	1	1 6 26
Hellhammer		5 52	8 51	1	2 6 45
Sorgau		6 16	9 20	1	5 7 10
Sorgau	Ant.	6 25	9 30	2	5 7 20

**Von Liegnitz nach Frankenstein.**

Liegnitz	Abf.	5 42	9 7	12 9	3 35	6 20
Zauer		6 22	9 42	1 16	4 13	6 58
Sorgau		6 45	10 7	1 57	4 40	7 27
Wüstegiersdorf		7 12	10 32	2 54	5 03	7 15
Schweidnitz		7 28	10 48	3 20	5 21	8 34
Neurode		7 57	11 15	4 13	5 53	9 7
Frankenstein	Ant.	8 25	11 46	5 6	6 26	9 43

er dann heute noch, wie seit einem Menschenalter, in Bogutschütz zu Stiefeln und Schuhen verarbeitet. Die Ausweisung wird den Mann, der mit dem Dorfe Bogutschütz so innig verwachsen ist, daß er dort geboren zu sein glaubt, schwer treffen.

### Aus Stadt und Kreis.

\* **Waldenburg, 30. Juni.** (Landrath.) Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsrath Dr. jur. von Dierck und Wiltau zum Landrath des Kreises Waldenburg zu ernennen.

△ (Bürgerjubiläum.) Herr Kaufmann Ehler, der frühere langjährige Kassirer beim Vorschubverein, feierte am 26. Juni c. sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Die Herren Bürgermeister Diebner und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Dierck beglückwünschten den Jubilar in dessen Wohnung Namens des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums.

△ (Ferien.) Die diesjährigen Sommerferien in den städtischen Volksschulen und in der höheren Töchterschule beginnen am 6. Juli und dauern bis incl. 1. August.

△ (Zur Temperatur.) Die Pflanzenwelt hatte lange geschmachtet, als am Sonntag ein erquickender Regen herniederströmte, der zwar nicht lange andauerte, doch aber unseren Feldern großen Segen gebracht hat. Aus verschiedenen Gegenden der Provinz wird berichtet, daß die anhaltende Trockenheit den Feldfrüchten sichtlichen Schaden zufügt. Gestern Abend gegen 7 Uhr zeigte das Thermometer noch + 26° R. im Schatten.

§ (Feuerwehr.) Im Laufe dieser Woche findet eine Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr statt, worauf die Reserve-Colonne Nr. III besonders aufmerksam gemacht wird. Als Führer der Colonne fungirt Herr Kaufmann und Restaurateur F. Hiller, als Stellvertreter Herr Wagenbauer Hähnel.

△ (Die Berg-Kapelle) concertirte zweimal nach einander, nämlich am Freitag und Sonnabend, im

Garten der Brauerei zur Plümpe. Das erste dieser Concerte war von ca. 150 Personen besucht, während sich zu dem zweiten gegen 80 Besucher eingefunden hatten. Herr Kapellmeister Hollstein hatte die Programms gut gewählt; damit vereinigte sich der schöne exacte Vortrag der Compositionen, so daß den Zuhörern ein höchst angenehmer Genuß geboten wurde.

△ (Brandstiftung.) Vor etwa 14 Tagen drohte bei dem Herrn Hotel- und Malereibesitzer Joneleit Feuer auszubrechen. Gegen 11 Uhr Abends waren noch Gäste im Hotel und spielten Billard. Da hörten dieselben ein Klirren, wie von einer Fensterscheibe, die zerbrochen wird. Als sie nach der Ursache forschten und u. A. auch die Päckammer durchsuchten, bemerkten sie, daß Papier und Stroh in derselben brannten. Das Feuer wurde im Keime erstickt. Gleichzeitig fand man ein Stück Papier, auf dem die Worte standen: „Besten Gruß.“ Unterschieden waren dieselben: „Tsch.“ Nun wurde am 26. Juni c., frühmorgens, zu Sorgau, im Zipf, eine auf felsigem Terrain stehende Scheune infolge böswilliger Brandstiftung ein Raub der Flammen. Der Brandstifter, ein Arbeiter Tschirner aus Sorgau, hat bereits die That eingestanden und sitzt im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß in Haft. Ob und in welchem Zusammenhange die auf dem oben erwähnten Zettel unterzeichneten Buchstaben „Tsch.“ mit dem Namen des Brandstifters stehen, dürfte durch die Untersuchung festgestellt werden, wenn es nicht etwa schon geschehen ist.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage).

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1885: 65270 Personen mit 476280000 M.; Bankfonds am 1. Juni 1885 circa 123800000 M.; Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 159300000 M.; neuer Zugang seit 1. Januar 1885 14187700 M. Vertreten wird die Bank in Waldenburg durch Herrn A. Hübner, Director des Vorschubvereins.

**Verdient Nachahmung!** Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung des Hausarztes, die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die ächten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbstfabricirten, ähnlich den ächten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger, zu nehmen. Glücklicherweise war aber der Leidende auf die verschiedentlich existirenden Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verliess sofort die Apotheke, um in einer anderen die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu kaufen. Dies verdient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, dass das Etiquett der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt trägt.

### Tinkalin.

Das Erkennen der Naturkräfte, hervorgerufen durch die in der Neuzeit mit größter Energie betriebenen chemischen und mikroskopischen Forschungen, ist nicht zum geringsten Theile dem körperlichen Wohlbefinden der Menschheit zu Gute gekommen. Auch W. Engeljohann's **Tinkalin** ist ein glänzender Erfolg chemischer und pathologischer Studien; der so häufige und Menschen jeden Alters und Standes befallende, sich bis zur Unerträglichkeit steigende Schmerz des Zahneres weicht seiner Anwendung sofort und auf die Dauer, ohne den geringsten Nachtheil für den Patienten zurückzulassen. **Tinkalin** ist allein echt zu beziehen von dem Erfinder **W. Engeljohann, Berlin, Lindenstr. 20.** Preis pro Schachtel 1 M. und 10 „ für Frantozusenbung.

In Waldenburg zu haben bei **Falkenberg & Raschkow** und **Adolf Madantz.**

### Getreide-Markt.

**Braunau, 27. Juni.** Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 60 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 40 Kr. Gerste 7 Fl. 40 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 60 Kr. Erdäpfel pro hl 1 Fl. 30 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 20 Kr. Butter pro kg 1 Fl.

**Kreibitz, 30. Juni.** Pro 100 kg Weißer Weizen 17,40, 17,00, 16,50 M. Gelber Weizen 16,50, 16,20, 16,00 M. Roggen 14,20, 14,00, 13,00 M. Gerste 14,50, 14,00, 13,00 M. Hafer 15,20, 15,00, 14,80 M.

### Inserate.

Bei unserer Abreise nach Hirschberg beehren wir uns, uns allen Freunden und Bekannten ergebenst zu empfehlen. Waldenburg, 28. Juni 1885. Steuer-Einnehmer **Decker** und Frau.

Vorigen Sonntag früh 7 Uhr entschlief nach kurzen Leiden sanft und ruhig unsere gute Tante, **Fräulein Charlotte Vogel**, im Alter von beinahe 81 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an Waldenburg, den 29. Juni 1885. Lehrer **Lietsch** und Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 1/2 Uhr statt.

Nach kurzem Leiden verschied Sonnabend Abend 8 Uhr nach wiederholtem Schlaganfall unserer geliebten Gatte, Vater und Großvater, der Gutsbesitzer **August Speer** aus Reußendorf. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr statt. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies an **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.** Reußendorf, Dittersbach, Friedersdorf.

**Todes-Anzeige.** Heute früh 3/4 Uhr starb nach langem, schwerem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter **Henriette Nikisch** geb. **Rieder**, im Alter von 48 Jahren 3 Monaten 7 Tagen. Beerdigung: Freitag Nachmittag 1 1/2 Uhr. Neu-Salzbrunn, 30. Juni 1885. **Die trauernden Kinder.**

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter **Emma Puschke** geb. **Schäl** sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Einen zuverlässigen Kutscher** sucht zum baldigen Antritt **Ed. Mohr**, Färberci Seitendorf.

**Ein freundl. möbl. Zimmer** ist z. 1. Juli z. bez. **Schneerstr. 7. L.**

### Nachruf.

Am 24. d. M. starb im Bade Goczalkowitz an wiederholtem Schlaganfall unser herzenguter, biederer Freund, der Kaufmann und Brauereibes.

### August Hausdorf

in dem kräftigen Mannesalter von 44 1/2 Jahren. Die vortrefflichen Character-Eigenschaften, der edle Freundschaftssinn und die humanen Bestrebungen des theuren Verblichenen werden uns dessen Andenken unvergesslich machen. Friede seiner Asche!

Waldenburg, den 27. Juni 1885.

**Seine Freunde.**

### Danksagung.

Bei dem Dahinscheiden, sowie am Todes- und Begräbnisstage unseres innigstgeliebten, herzenguten Mannes, Vaters, Sohnes und Bruders, des

**Kaufmanns und Brauereibesitzers**

### August Hausdorf,

sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlichster Theilnahme von Nah und Fern gewidmet worden, dass wir bei der Unmöglichkeit, jedem Einzelnen zu danken, auf diesem Wege Allen unsern innigsten Dank aussprechen.

Insbesondere herzlichsten Dank dem Herrn Erzpriester **Ritter** von Altwasser für seine trostreichen Worte am Grabe unseres theuren Entschlafenen.

Ebenso danken wir den geehrten Vereinen und Allen, welche dem unvergesslichen Verstorbenen durch so zahlreiche Begleitung zur irdischen Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben, aufs Herzlichste; es hat unseren Herzen wohlgethan, daraus zu erkennen, wie viel Liebe und Freundschaft sich der Verewigte unter seinen Mitbürgern erworben hat.

Nochmals unsern tiefgefühlten Dank.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

**Ein möbliertes Zimmer**, vornheraus, ist zum 1. Juli zu beziehen.

**A. Menzel**, Gartenstraße Nr. 10.

**2 Stuben, Küche und Beigelaß** werden von einer einzelnen Dame zum 2. October gesucht. Offerten abzugeben bei **Dr. Dierck.**

### Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 1/5 Uhr starb nach langen mit Geduld ertragenen Leiden meine gute Frau

### Caroline, geb. Berger,

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an Waldenburg, 30. Juni 1885.

**Carl Kühnel**, Kohlenmesser a. D. Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr. Trauerhaus: Friedländerstr. 9.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach langem u. schwerem Krankenlager unsere gute und innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter u. Schwester, **Wittfrau Beate Walter** geb. **Toepel**, im 69. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Neu-Lässig und Frauenreuth (Sachsen), den 29. Juni 1885.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause (beim Hausbesitzer und Berginvaliden **August Beer** in Hartau) aus statt.

### Danksagung.

Meinen herzlichsten Dank für die so zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin. Besonders dem Hrn. Pastor **Patschke** für die so trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Gesang-Verein **Constantia** für den so erhebenden Gesang. Möge der liebe Gott Jedem vor so einem harten Schicksal behüten. Altwasser, den 29. Juni 1885.

**Karl Reichert**, nebst Geschwistern und Verwandten.

### Haus-Verkauf.

Ein hier selbst in bestem Bauzustande befindliches, nahe der Porzellanfabrik gelegenes **Hausgrundstück** mit zwei großen Baupläzen, bequemer Einfahrt, festem Hypothekenstand ist bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen durch **Friedr. Endler**, Waldenburg, Scheuerstraße Nr. 1.

**Nur 20 Pf.! Großer Sensations-Prozess** **Stöcker** contra **Freie Btg.** in der Buchhandlung **H. Stein**, Töpferstraße.

**Ruh-Dünger**, gegen 14 Fuder, verkauft Hausbesitzer **Tschersich** in Nieder-Weißstein.

### Danksagung.

Während der Krankheit, sowie auch bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Müllermeisters

### Friedr. Wilh. Krebs,

sind uns viele Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie der aufrichtigsten Theilnahme gezollt worden und sagen wir Allen hierfür auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pastor **Seibt** für die trostreichen Worte am Grabe des Dahingegangenen, Herrn Cantor **Kupfermann**, sowie den anwesenden Herren Lehrern für die Gesänge.

Dittmannsdorf, Neußendorf, Rynau und Wärsdorf.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Zwangsversteigerung.

Wittwoch den 1. Juli 1885, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Schwansee in der Brauerei des Herrn **Hindemith**: eine Nähmaschine mit Zubehör für Schuhmacher, in gutem Zustande, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 29. Juni 1885. **Lange**, Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 4. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, werde ich in **Nieder-Hermsdorf** im Gasthof zum preuß. Adler: **einen Schreibsecretair** gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 30. Juni 1885. **Glätzl**, Gerichtsvollzieher.

Wer ertheilt einem jüngeren Gymnasialen während der Ferien Unterricht im Latein? Schriftliche Anmelde. werden entgegengenommen unt. Chiffre **O. R. i. d. Exp. d. Bl.**

Allen meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Juli ab nicht mehr bei Herrn **Plöcke** in **Nieder-Hermsdorf**, sondern beim Schmiedemeister Hrn. **Treutler** daselbst wohne und bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch dahin geleitet zu lassen.

Achtungsvoll **G. Hoffmann**, Schuhmachermeister.

**Der Stall- u. Schlacht-Dünger** ist abzufahren im Gasth. z. **Sonne**. Waldenburg. **A. Jäger.**

**Eine Stube und Küche** zu vermieten bei **Gürlich** in Ober-Waldenburg.

## Bekanntmachung für Ober-Waldenburg.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kirchensteuer-Heberrolle für das Jahr 1885

vom 1. Juli bis incl. 15. Juli c.

im hiesigen Amts-Local zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt.  
Ober-Waldenburg, den 25. Juni 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Hielscher.

## Natürliche Mineral-Trinkbrunnen.



Carlsbader, Marienbader Kreuzbrunnen, Franzensbader, Eger Salzquelle, Kissinger Rakoczy, Lippspringer, Friedrichshaller, Ofener Hunyadi Janos, Biliner Sauerbrunnen, Emser Kessel und Kränchen, Wildunger, Adelheidquelle, Homburger, Pyrmonter, Schwalbacher Weinbrunnen, Cudowaer, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, ächt Carlsbader Salz, Biliner u. Emser Pastillen.

Cudowaer Labessenz zur Molkenbereitung.

**Zum Baden Zusätze:** Seesalz, Kreuznacher, Rhemer, Aachener, Landecker Bäder, Kiefernadel-Extract zur Bereitung der aromatisirten Kiefernadel-Bäder, Schwefel- und Stahlbäder, Moor-Soolen zu Moorbädern bei

**R. Bock in Waldenburg.**

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich sowohl mein Grundstück, Ring Nr. 23, sowie mein Geschäft an

**Herrn Fleischermeister O. Goebel**

verkauft habe.

Indem ich für das mir in so reichem Maße bewiesene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Waldenburg, den 29. Juni 1885.

**W. Peter, Obermeister.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von

**Herrn Obermeister W. Peter**

seit 18 Jahren betriebene

**Geschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren**

käuflich erworben habe und dasselbe vom 1. Juli c. ab für meine Rechnung fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Ansprüchen meiner werthen Kunden gerecht zu werden und bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen.

Gleichzeitig erlaube ich meine bisherigen geehrten Kunden, mir ihr geschätztes Wohlwollen auch in das neue Geschäftslocal folgen zu lassen.

Waldenburg, den 29. Juni 1885.

**O. Goebel, Fleischermeister.**

## Zur gefälligen Beachtung!

Den Herren Gastwirthen, sowie einem p. t. Publikum von Stadt und Umgegend empfehle ich während der Sommer-Saison stets frisch und in vorzüglicher Qualität verschiedene Sorten Schinken, Cervelatwurst, sowie auch alle anderen Wurstsorten zu soliden Preisen.

Waldenburg, den 30. Juni 1885.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Berndt, Wurstfabrikant.**

## Harmonika's

empfehlen in größter Auswahl  
**F. Teut's**  
Musikalien- und Instrumenten-Handlung  
Charlottenbrunnerstraße 7.  
Reparaturen werden schnellstens besorgt.

**Berner.**

## Stäffurter Badefalz

empfehlen

**Carl Anders.**

30 Schock trockne eichne Speichen sind zu verkaufen bei  
**Wengler, Neu-Salzbrunn.**

Aufscher, Haushälter und Kaufburschen empfehle, Mädchen sucht  
Bermiethefrau Nelle,  
Mühlentstraße 30, im Laden.

## 100-120 Ltr. Milch

sind bald zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich suche zum sofortigen Antritt bei dauernd lohnender Beschäftigung

**mehrere geübte Former.**

Eisengießerei und Maschinenfabrik von **H. Fliegel,** Berthelsdorf bei Reibnitz.

## Ziegelstreicher

werden bald angenommen (Lohn à mille 4 Mt. 50 Pf. klein Format) in der Dominial-Ziegelei zu Krausendorf bei Landeslut.

**Thiel, Ziegeleipächter.**

Eine gesunde, kräftige Amme wei-  
set nach **Hebamme Adler**  
in Ober-Salzbrunn.

**Schiffahrt.**

## Berner.

Ein bejahrter Müllergeselle, der arbeitsam und zuverlässig ist, kann sich melden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen Sattlergesellen zum sofortigen Antritt sucht **T. Swidersky,** Sattlermeister in Waldenburg.

Einen Haushälter und einen Kellnerburschen sucht zum sofortigen Antritt  
**H. Hiller,** Schweidnitzer Keller.

Einen tüchtigen, nüchternen **Kutscher**

sucht sofort **G. Huhnt,** Ober-Waldenburg.

## Ein Haushälter

kann sich melden.

**Gortauer Halle.**

Ein unverheirateter Kutscher, der die Feldarbeit versteht, kann sich zum baldigen Antritt melden bei **Frau Bertha Wagner,** Dittmannsdorf.

Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sofort eintreten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Räufel, Stadt- und Landmädchen, Jungen und Knechte s. b. Vermietheerin **Pielsch,** Ring 21.

Eine Bedienung wird sofort gesucht **Freiburgerstraße Nr. 11, Hinterhaus, 1 Treppe.**

Ein goldenes Ketten ist vom Markt bis zur Marienkirche verloren worden. Finder erhält für Abgabe desselben bei Herrn Goldschmied **Janus** eine Belohnung.

## Remisen

event. Stallungen werden als Lageräume per 1. October c. zu mieten gesucht, desgl. eine mittlere Wohnung. Offerten unter **H. W. 1.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Wohnung.

2 Stuben, parterre, sind bald zu vermieten und 2. October zu beziehen. — Auch sind daselbst zwei neue Wagenräder zu verkaufen. **Dorothea Weichert,** Freiburgerstr. 16.

Die in meinem Hause befindliche Verkaufsbude ist zu vermieten. **E. Albrecht.**

Ein eleg. möbl. Zimmer ist 1. Juli zu beziehen **Kirchstraße 1, 1 Tr. rechts.**

Eine größere Wohnung ist in meinem Hause 15b zu beziehen. **Altwaßer. C. A. Köhler.**

## Gebirgsverein.

Der am vorigen Freitag wegen unsicherer Witterung ausgefallene Ausflug (mit Damen) nach dem Storchberg soll bei einigermassen günstigen Wetter Sonnabend den 4. Juli, Nachmittags, stattfinden und kann nach Belieben mit eignen Wagen oder auf den pünktlich 1 1/2 Uhr hinter dem **Kappeller'schen** Garten zur Abfahrt bereitzustehenden Erntewagen unternommen werden; zu den letzteren sind Billets à 75 Pf. wiederum im Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Friederici** und bei Herrn **Kappeller** bis Freitag Mittag 12 Uhr zu haben, während die bereits gelösten ihre Gültigkeit behalten. Rendez-vous pünktlich 3 Uhr bei dem Kretscham in den Wuschhäusern in **Ndr.-Langwaltersdorf. Gemeinsamer Aufstieg. Der Vorstand.**

## Mende's Brauerei in Salzbrunn.

Donnerstag den 2. Juli c.:

## Grosses Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 aus **Schwendnitz,** unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn Bruchlos.** Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. Es werden hierzu die hochverehrten Kurgäste, sowie das concertliebende Publikum von Salzbrunn und Umgegend höflichst eingeladen. Hochachtungsvoll **G. Mende.** Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Feinstes Oliven-Tafel-Öl,  
echten Weinessig,  
Essig-Spritt, à Liter 10 Pf.,  
Essig, à Liter 6 Pf.,  
stets frisch gebrannt

## Caffee,

besonders hervorragend, billig und gut im Geschmack,  
à Pfund 1 Mt. und 1 Mt. 20 Pf.,  
feinen Campinas-Caffee, à Pfd. 80 Pf.,  
Lese-Caffee, à Pfund 40 Pf.

(armen Leuten gratis) empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

## Cigarren!

Für Wiederverkäufer!

Monte Christo, . . . . .	100 Stück	Mark 2.—
Sylphia, . . . . .	100 " "	2.50
Allotria, . . . . .	100 " "	3.—
Maxarada, . . . . .	100 " "	3.50
Rheingold . . . . .	100 " "	4.—

empfehlen als sehr preiswerth

**Rob. Schönfeld.**

**Susanna Nr. 8 und Nr. 11**

sind die besten 5-Pfg.-Cigarren. 10 Stück zu 40, 10 Stück zu 30, 10 Stück zu 25 Pf.; sämtliche Sorten sind gut gelagert, schmecken vorzüglich und brennen schneeweiß. **Rippentabak,** feinsten Schnitt, à Pfd. 50 und 30 Pf. nur bei

**F. Panisch, Cigarrenfabrik,**

Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

## Schloß-Brauerei zur Plump.

Donnerstag den 2. Juli:

## Große italienische Nacht,

verbunden mit

## Extra-Concert,

ausgeführt von der gesammten Berg-Capelle unter Leitung des Capellmeisters **E. Hollstein.**

**Vorzügliches Programm.**

Bei eintretender Dunkelheit:

## Brachtvolle

Illumination durch hunderte von Lampen und bengalischen Flammen.

**Aufsteigen mehrerer Luft-Ballons.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Einem geehrten Publikum einen wirklich großartigen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**Georg Kappeller.**

**D. R.-Fechtschule d. I. 7.**  
**35. Guler's Conditorei.**

## Ein Aquarium,

complett, ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Obermühle Lomnik.

Dem verehrten Publikum empfehle ich meinen

**neu renovirten Saal**

nebst anstoßendem

**Gesellschafts-Garten.**

Derselbe eignet sich zur Abhaltung größerer Festlichkeiten für Gesellschaften, Schulen, Vereine etc. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß jetzt durch **Neubau von Stallungen** für das Unterkommen der Pferde genügend gesorgt ist. Prompteste Bedienung meinen verehrten Gästen versichernd, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

**W. Kalitzky.**

## Schweizerei Salzbrunn.

Mittwoch den 1. Juli:

## Grosses Concert

von der **Fürstl. Brunnen-Kapelle**

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
**A. Reichmann, Musikdirector.**

## Schiffahrt.

**Gesang-Verein „Harmonie“,**  
**Sernsdorf.**

Sonnabend den 4. Juli c.:

**Concert mit Feuerwerk.**

**Gerichtskreisam in Althain.**

**Zum Kaffee-Kränzchen**

auf Donnerstag den 2. Juli ladet ich alle meine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein **H. Jäkel.**

**Gerichtskreisam Steingrund**

**Zum Kaffee**

nebst hausbadendem Kuchen und Pfannentuchen, bei musikalischer Unterhaltung, auf Donnerstag den 2. Juli ladet ergebenst ein **Ad. Stief.**